

α 147987

Beiträge zur pfälzischen  
Wirtschaftsgeschichte



Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Speyer  
Band 58

1968

KARL-OTTO BULL

Die wirtschaftliche Verflechtung der Pfalz  
am Ende des Mittelalters (1440–1550)

## I.

### Quellenlage

Es ist im allgemeinen recht schwierig, den mittelalterlichen Handel und Verkehr in seiner Funktion der „Überwindung von Raum und Zeit“ nachzuweisen und zu verfolgen. Unterlagen von Handelshäusern – es seien hier als Beispiele die Große Ravensburger Gesellschaft<sup>1)</sup> für den deutschen Südwesten und im hansischen Bereich die Veckinchusen genannt<sup>2)</sup> – sind sehr selten und vermögen durch die unterschiedlichen geschäftlichen und persönlichen Interessen uns ein zwar lebendiges, aber doch durch das eigene Erleben der Kaufleute individuell geprägtes Bild ihrer Tätigkeit zu vermitteln. Einen Querschnitt der Güterströme auf bestimmten Straßen oder Flüssen geben für das Mittelalter nur wenige Zollregister, während uns Geleitsregister den zahlenmäßigen Umfang des Personenverkehrs überliefern. Doch wie ist es möglich, einen Überblick oder zumindest eine annähernde Vorstellung von den Wirtschaftsbeziehungen zu erhalten, die ein Gebiet wie die Pfalz mit der Außenwelt verbanden oder im Inneren den Austausch zwischen Städten und Dörfern, den landwirtschaftlich und gewerblich orientierten Teilen des Landes ermöglichen? Daß es keine Quellen gibt, die den mittelalterlichen Handelsverkehr im pfälzischen Raum als Ganzes faßbar machen, liegt auf der Hand. In den Rechnungsbüchern der Keller, Amtmänner, Hofmeister etc. der herrschaftlichen Häuser liegen uns aber Unterlagen vor, die durchaus einen repräsentativen Querschnitt der Wirtschaftsbeziehungen zu geben vermögen<sup>3)</sup>.

### ABKÜRZUNGEN

In diesem Beitrag wurden folgende Abkürzungen verwendet:

fl	=	Gulden
d	=	Pfennig
s	=	Schilling
alb.	=	Weißpfennig

<sup>1)</sup> vgl. Schulte, A., Geschichte der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft 1380-1530, Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. 1-3, Stuttgart/Berlin 1923.

<sup>2)</sup> Hildebrand Veckinchusen, Briefwechsel eines deutschen Kaufmanns im 15. Jahrhundert, hrsgg. von W. Stieda.

<sup>3)</sup> s. Bull, K.-O., Verkehrswesen und Handel an der mittleren Haardt bis zur Mitte des 19. Jh., Diss. Mannheim, Speyer 1965, S. 5.

Der größte Teil der ausgewerteten Rechnungsbücher entstammt der leiningischen Verwaltung, und zwar den Kellereien und Ämtern Hartenburg bzw. Dürkheim<sup>4)</sup>, Gräfenstein<sup>5)</sup> und Lindelbrunn<sup>6)</sup>. Die übrigen Rechnungsbücher entstanden aus der Feder pfalz-zweibrückischer Schreiber. Es handelt sich um die Aufzeichnungen der Keller auf Moschellandsberg<sup>7)</sup>.

Die Rechnungsbücher haben eine recht unterschiedliche Aussagekraft, je nachdem, wie gewissenhaft die Schreiber sie führten bzw. Warenarten, Mengen, Verkäufer, Verkaufsorte etc. erwähnten oder nicht. Die Rechnungsreihen unterscheiden sich auch im Zeitraum, den sie umfassen. Während für die Hartenburg und Moschellandsberg jeweils etwa hundert Jahre (1461–1561 bzw. 1473–1559) mit Intervallen erfaßt werden, sind die Gräfensteiner Rechnungen nur für die Zeit von 1460–1490 und die Lindelbrunner lediglich für 1492–1503 überliefert. Es ist daher nicht auszuschließen, daß sich ein gewisses Ungleichgewicht in der Zahl der Belege ergibt. Darüber hinaus variiert die Größe des Bedarfs der einzelnen Haushaltungen ebenso aus erklärlichen Gründen. In der leiningischen Residenz auf der Hartenburg waren mit Sicherheit höhere und differenziertere Bedürfnisse zu befriedigen als auf den in Friedenszeiten nur von einem oder mehreren „Beamten“ und dem notwendigen Personal bewohnten Burgen in der Südpfalz. Trotzdem lassen sich auch hier die Versorgungsbereiche klar erkennen.

---

<sup>4)</sup> Die ganze Rechnungsbücherreihe s. Bull, S. 142; hier wurden verwendet:

Rechnungen Leiningen-Hartenburg (Lagerort: Fürstlich Leiningisches Archiv, Amorbach/Ufr.)

1. des Kellers auf der Hartenburg von 1456, 1461, 1482, 1488/89, 1489/90, 1490/91, 1503/04, 1506/07, 1520/21, 1535, 1536, 1542, 1557/58, 1558/59, 1560/61, 1561/62.

2. des Oberkellers auf der Hartenburg von 1532, 1535, 1540, 1541, 1542, 1544, 1549, 1557/58.

3. des Rentmeisters auf der Hartenburg von 1544/45, 1547/48, 1551/52, 1553/54, 1555/56, 1557/58, 1558/59, 1561/62, 1565/66, 1582/83.

4. des Hofmeisters auf der Hartenburg/Dürkheim von 1451, 1461/65.

<sup>5)</sup> Rechnungen Gräfenstein von 1460, 1464, 1465/66, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1479, 1486, 1490.

<sup>6)</sup> Rechnungen von 1492/93, 1493/94, 1497/98, 1498/99, 1500/01, 1501/02, 1502/03.

<sup>7)</sup> Ev. Kirchenschaffneiarhiv Meisenheim a. Gl., Rechnungen des Kellers auf Moschellandsberg von 1473, 1482, 1484, 1524, 1528, 1529, 1531, 1533, 1536, 1559, 1574.

## II.

### Die Großhaushalte und ihr Einzugsbereich

Die Burghaushalte des Mittelalters, die teilweise mehrere Dutzend Menschen aufnahmen, bedurften einer Wirtschaftsverwaltung, die für die Verproviantierung zuständig war und zugleich die Aufsicht über das verhältnismäßig zahlreiche Gesinde führte. Im 15. Jh. oblagen diese Aufgaben den sogenannten Kellern, die nicht nur in den Burgen, sondern auch in den über das ganze Territorium verteilten „Kellereien“ die Abgaben der Untertanen annahmen, lagerten oder auch Käufe und Verkäufe tätigten. Im Laufe des 16. Jh. kam es – zumindest auf der leiningischen Residenz Hartenburg – zu einer Aufgabenteilung. Der Keller wurde auf die Rolle eines Lagerverwalters beschränkt, während fortan ein „Oberkeller“ die Gesindeaufsicht einschließlich der Lohnzahlung übernahm und im allgemeinen auch für Einkäufe von zusätzlichen Nahrungsmitteln und sonstigem Hausbedarf zuständig war. Gelegentlich führte der Oberkeller daneben Kaufaufträge der herrschaftlichen Familien aus, so daß eine sachliche Kompetenzaufteilung zwischen ihm, dem Hofmeister, den Amtsmännern sowie dem später genannten Rentmeister nicht klar ersichtlich wird. Die Aufträge scheinen von Fall zu Fall nach den personellen, örtlichen und zeitlichen Gegebenheiten mehr oder weniger willkürlich dem einen oder anderen übertragen worden zu sein. Die Finanzverwaltung ging allerdings bald in die alleinige Zuständigkeit des Rentmeisters über.

Die zahlenmäßige Größe der Haushalte schwankte je nach der Zweckbestimmung der Burg und war selbstverständlich in Kriegszeiten größer als im Frieden. Entsprechend unterschiedlich konnte der Bedarf an Nahrungsmitteln etc. auf den einzelnen Burgen und zu verschiedenen Zeiten sein.

## 1. MOSCHELLANDSBERG

Die Burg Landsberg bei Obermoschel liegt im äußersten Norden des heutigen Regierungsbezirks Pfalz. Sie war 1444 nach dem Aussterben der Grafen von Veldenz an Pfalz-Zweibrücken gefallen und wurde durch Herzog Ludwig den Schwarzen um die Mitte des 15. Jh. stark ausgebaut. In den Kämpfen gegen Friedrich I. von der Pfalz bestand die neue Festung ihre Feuerprobe. Auch in der Folgezeit spielte die Burg als Sommer- oder Witwensitz des zweibrückischen Hauses eine bedeutende Rolle.

Die wirtschaftliche Haushaltsführung auf der Burg war einem Keller übertragen, dem neben der Aufsicht über das Gesinde auch die notwendigen Einkäufe oblagen. Für die Verproviantierung wurden zwar zunächst die verschiedensten Lebensmittelabgaben der zweibrückischen Gemeinden verwendet. Sie reichten aber nicht aus, so daß der Keller zahlreiche Käufe tätigen mußte. Dafür boten sich zunächst einmal die Stadt Obermoschel und die umliegenden, zu einem beträchtlichen Teil zweibrückischen Dörfer an. In „Moschel“ wurden nicht nur verschiedenste Lebensmittel, u. a. Butter und Fische, in kleinen Mengen eingekauft, sondern auch die Dienste der dortigen Handwerker wie Schreiner, Schlosser, Schmied, Schuhmacher, Seiler und Bender in Anspruch genommen. In ähnlicher Weise – allerdings in geringerer Zahl von Geschäftsvorfällen – trug eine ganze Reihe von Dörfern der näheren und weiteren Umgebung zur Versorgung des Landsberger Haushalts bei. Dazu gehörten Unkenbach an der Alsenz, Sitters, Schiersfeld, Finkenbach, Wald-Grehweiler, Moschelbach, westlich davon Becherbach und Ginsweiler. Östlich und südöstlich von Obermoschel sind Alsenz und Mannweiler sowie im Norden Hallgarten und Lettweiler zu dem engeren Einzugsbereich zu zählen. In einzelnen Fällen – besonders bei den Bauhandwerkern und beim Vieheinkauf – weitete sich der Einzugsbereich beträchtlich aus. Es wurden Baumholder, Höhweiler<sup>1)</sup>, „Brunckenborn“<sup>2)</sup>, Kappeln, Hohenöllen<sup>3)</sup>, Gumbsweiler<sup>4)</sup>, Kusel, Stelzenberg<sup>5)</sup>, Sulzbach<sup>6)</sup>, Heiligenmoschel, Winnweiler, Quirnbach<sup>7)</sup>, Studernheim<sup>8)</sup>, Rockenhausen, Imsbach und ganz im Süden Bergzabern<sup>9)</sup> als Einkaufsorte erwähnt.

1) Wüstung bei Baumholder.

2) Wahrscheinlich Breungenborn im Gebiet des heutigen Truppenübungsplatzes Baumholder.

3) Südöstlich Lauterecken.

4) Nordwestlich von Wolfstein.

5) Landkreis Kaiserslautern.

6) Heute Untersulzbach, Landkreis Kaiserslautern.

7) Landkreis Kusel.

8) Landkreis Frankenthal.

9) Es wird zwar nur „Zabern“ genannt; nach Lage der Dinge kann es sich wohl nur um das zweibrückische Bergzabern handeln.

Im Norden unseres Gebietes wurden Zell<sup>10)</sup>, Steinbockenheim<sup>11)</sup>, Sobernheim, Monzingen, Kirn, Simmern, Oberhausen (Husen)<sup>12)</sup>, ja sogar Trarbach, Cochem, Eltville, Armsheim<sup>13)</sup> und Kirchheim zu Käufen aufgesucht oder Bauhandwerker aus diesen Orten auf Moschellandsberg beschäftigt. Aus der Masse dieser Orte ragen einzelne heraus, mit denen ein intensiverer Geschäftsverkehr gepflegt oder die bestimmte Güter in größeren Mengen lieferten. Zu diesen zählt zunächst die zweibrückische Oberamtsstadt Meisenheim am Glan, die nicht nur Schreiner, Schlosser, Glaser, Sattler, Bender und Armbruster stellte, sondern auch zum Einkauf von Salz in Maltern, Zwiebelsamen, Butter, Heringen, verschiedenen Textilien, Blei und Vieh aufgesucht wurde.

Eine ähnliche Rolle spielte die seit 1444 ebenfalls zweibrückische Stadt Kreuznach. Der Keller erstand hier nicht nur Heringe, Stockfische, Honig, Tuch und beträchtliche Mengen Salz, er verkaufte den dortigen Gerbern auch wiederholt Häute und Felle. Mit speziellen Gütern und Dienstleistungen warteten drei weitere Städte auf. Von Worms ließ man Bretter (Borde) holen; die Weber von Alzey kauften Wolle und lieferten Tuche und aus Zweibrücken kamen Bauhandwerker, darunter der Baumeister Clas sowie der Schornsteinfeger. Die größte Bedeutung als Einkaufsplatz, sowohl mengenmäßig als auch in der Zahl der Waren, erlangte die Stadt Bingen. Baumaterialien, vor allem Borde, Dach- und „Lattnägel“, Eisen und Blei in Zentnern, Seile, Tinte, Leinen, Kreide, Papier, Heringe in Tonnen, Stockfische, „Waiße“ und Seesalz in Maltern gehörten zu den dort eingekauften Gütern. Das von der Kellerei Landsberg vereinnahmte Quecksilber<sup>14)</sup> wurde in Bingen abgesetzt.

Eine weitere Einkaufsquelle erschloß sich der Keller durch den fast regelmäßigen Besuch der Frankfurter Oster- und Herbstmessen. Von dort brachte er vor allem Tuche und Zwilch, Stahl, Butter in Fässern und die verschiedensten Gewürze wie Ingwer, Safran und „Nägelin“<sup>15)</sup> mit.

Insgesamt umfaßt der Einzugsbereich der Kellerei Landsberg also einen beträchtlichen Raum, dessen Durchmesser an bestimmten Stellen mehrere hundert Kilometer beträgt.

10) Hier wohl Zell, Landkreis Kirchheim-Bolanden.

11) Im heutigen Rheinhessen westlich von Alzey gelegen.

12) Wahrscheinlich das zweibrückische Oberhausen bei Duchroth nordwestlich Obermoschel.

13) Nordwestlich Alzey.

14) Zweibrückischer Quecksilberzehnt vom Stahlberg.

15) Nägelin = Nelken.

## 2. HARTENBURG<sup>14)</sup>

Die Hartenburg liegt oberhalb des gleichnamigen Dorfes im Isenach- oder Dürkheimer Tal, also im Gebiet der mittleren Haardt. Die Stammburg der Grafen und späteren Fürsten von Leiningen-Hartenburg (1214 erstmals urkundlich genannt) wurde im Berichtszeitraum zu einer der größten und stärksten Befestigungsanlagen der Pfalz ausgebaut. Bis zur Übersiedlung des Grafen Friedrich Magnus in das neuerbaute Dürkheimer Schloß im Jahre 1725 blieb die Hartenburg Residenz des hartenburgischen Hauses. Aus dieser Funktion wird verständlich, daß zum Gesindehaushalt auf der Burg jeweils zwischen 25 und 35 Personen zählten, vom Oberkeller bis zum Pförtner und Esel führer („Eseler“).

Die Versorgung des Gesamthaushalts konnte durch die Abgaben der leiningischen Untertanen der Grafschaft Leiningen-Hartenburg allein nicht gewährleistet werden. Für Käufe bot sich zunächst die am Ausgang des Isenach-Tales gelegene Stadt<sup>17)</sup> Dürkheim an. Ihre Krämer lieferten Kramwaren, Gewürze in kleinen Mengen, Textilien, Butter, Käse u. a. Auf dem Michelsmarkt und den Wochenmärkten konnte der Bedarf an Leder, Flachs, Hanf, Zwiebeln, holländischem Käse sowie zahlreichen Haushaltsgütern, Schmuck etc. gedeckt werden. Auch die Dürkheimer Handwerker spielten immer eine beträchtliche Rolle bei der Versorgung der Hartenburg mit Gütern und Dienstleistungen.

Zum engeren Einzugsgebiet gehörten auch Grethen<sup>18)</sup>, Hausen<sup>18)</sup> und Pfäffingen<sup>18)</sup>, die leiningischen Dörfer Leistadt, Ungstein, Kallstadt, Erpolzheim, aber auch die kurpfälzischen Städte Freinsheim und Wachenheim sowie Friedelsheim und im Westen Frankenstein und Hochspeyer. Landwirtschaftliche Produkte wie Getreide, Futtergetreide, Zwiebeln, Kohl etc. bezog man vornehmlich von Haßloch, Böhl, Mutterstadt, Schifferstadt, Gönnheim, Fußgönheim, Ruchheim und Rheingönheim, also vornehmlich Orten in der heutigen Gemüseanbauzone der Pfalz. Aber auch die leiningischen Dörfer Battenberg, Groß- und Kleinkarlbach, die Kleinstädte Alt- und Neuleiningen sowie Studernheim, Dackenheim, Wiesoppenheim, Asselheim, Göllheim, Weisenheim a. S. trugen zur Versorgung der Hartenburg bei. Die Städte Oggersheim und Lambsheim sowie die Fischerdörfer Mannheim, Oppau und Altrip wurden vom Keller an Markttagen aufgesucht oder lieferten an die Leiningener Fische. Mit Vieh und anderen speziellen Gütern versorgte man sich in Guntersblum, Deidesheim, Rhodt,

<sup>14)</sup> Amtliche Schreibweise heute „Hardenburg“.

<sup>17)</sup> Die etwa 1360 erfolgte Stadtrechtsverleihung wurde 1471 durch Friedrich I. von der Pfalz nach der Eroberung Dürkheims für ungültig und D. zum offenen Dorf erklärt.

<sup>18)</sup> Heute zur Gemeinde Bad Dürkheim gehörig.

St. Martin, Altenstadt<sup>19)</sup>, Landau, Annweiler, Rheinzabern, Selz, Rotenbach<sup>20)</sup>, Weißenburg i. E., Heidelberg und Weidenthal, Wallerfangen und Dagsburg<sup>21)</sup>.

Darüber hinaus kam einigen Städten als Einkaufszentren für den Hartenburger Haushalt ganz besondere Bedeutung zu. Die Bürger der freien Reichsstadt und späteren kurpfälzischen Oberamtsstadt Kaiserslautern traten besonders mit zwei Spezialgütern als Lieferanten auf, nämlich mit Vieh und Tuch. Kaiserslauterns Metzger und Viehhändler lieferten Rinder, Schweine und Ochsen in größeren Stückzahlen zur Hartenburg<sup>22)</sup>. Daneben bezog man immer wieder Tuche und Futtertuche von Kaiserslautern. Vereinzelt kaufte man in Kaiserslautern auch Eisenwaren (1520) oder verkaufte an dortige Handwerker Häute (1482) und Wein (1520).

Demgegenüber konnten Speyer und Worms jeweils für einen gewissen Zeitabschnitt die Rolle der wichtigsten Einkaufszentren für Käufe von Importwaren und bestimmten Gütern in großen Mengen übernehmen. Um die Mitte des 15. Jh. wurde Speyer nach den vorliegenden Belegen am häufigsten zu Einkäufen aufgesucht. 1456–1464 lieferten Speyerer Kaufleute zahlreiche Fässer mit Butter, Heringe in Tonnen, Stockfische, Rheinfische, darunter „Bolchen“, Salz in Scheiben, Gewürze, Erbsen, aber auch Vieh und Tuche. Ein Speyerer Bürger war zur gleichen Zeit als Hofschneider der leiningischen Grafen tätig und besorgte wertvolle Tuche.

Nach 1471 gingen die Geschäftsbeziehungen zu Speyerer Kaufleuten und Handwerkern beträchtlich zurück. Erst in den Jahren 1532–62 wurden wieder zahlreiche Güter in Speyer eingekauft. An Lebensmitteln wechselten vor allem Seefische, Heringe in Tonnen, Bücklinge, Stockfische und Blattisen (Schollen), Butter nach Zentnern, Käse, besonders holländischer, Gewürze, Feigen, Rosinen, Baumöl, Zuckerhüte und Konfekt, aber auch Zwiebeln und Rüben den Besitzer. Zu den Bedarfsgütern zählten auch Unschlitt, Dochte, Wind- und Tischlichte, Löffel, Gläser, Schlösser, Futterwannen, Schreibpapier und venetianische Seife. Verschiedene Textilien, teures Hosentuch, schwarzer „Dappert“ und billiges Beuteltuch vervollständigten die leiningischen Einkäufe in Speyer.

<sup>19)</sup> Heute Teil von Weißenburg i. E.

<sup>20)</sup> Jetzt Rothenhof im Bann von Gräfenhausen, Kr. Bergzabern.

<sup>21)</sup> Im äußeren Süden Lothringens an der Grenze zum Elsaß.

<sup>22)</sup> Näheres s. Bull., S. 88.

Im Berichtszeitraum steht Worms der Stadt Speyer in seiner Bedeutung als Einkaufsplatz der Leiningen nicht nach. Engere Geschäftsbeziehungen sind zwar erst 1488–90 nachweisbar, umfassen in diesen Jahren jedoch schon zahlreiche Waren, besonders Gewürze, darunter Ingwer, Pfeffer, Nelken, Zimt, Cardamom, Safran und Muskat, aber auch Hutzucker, Textilien, Papier und Arzneimittel. Zu Beginn des 16. Jh. (1503) deckten die Leiningen ihren Bedarf anscheinend vornehmlich im Wormser Kaufhaus. Größere Mengen Rheinfische, Schollen und Stockfisch, Käse, Häute, aber auch Pfeffertücher, Eisen und Botenbüchsen erstand der hartenburgische Keller in Worms. Dann kam es erst wieder von 1532 an zu engen Wirtschaftsbeziehungen mit Wormser Kaufleuten. In den folgenden dreißig Jahren wurden Lebensmittel in großen Mengen, darunter holländischer Käse, Butter, Kraut, Stockfisch, Blattisen, Schupfen und Kapern, Bier und Kraut sowie eine große Zahl von Haushaltsartikeln und sonstigem Bedarf von Worms geliefert. Dazu gehörten an Textilien Beuteltuch, Sack- und gelber Zwilch, Federn, 7 Ellen „Dappert“, 1 Paar Handschuhe, schwarze Seidenschnüre, schwarzes Tuch, Hosentuch, Bibracher Barchent und „lundisch“<sup>23)</sup> Tuch. Daneben ebenso Werkeisen, Wagenschmiere, „Ablaßhähne“, Blei, Beschläge, Holz- und Eisennägel sowie Borde in großen Mengen. Insgesamt gesehen, hat Worms bei der Belieferung der leiningischen Verwaltung auf der Hartenburg wertmäßig die größte Rolle gespielt. Hinzu kommen noch die zahlreichen Käufe, die auf der Wormser Pfingstmesse getätigt wurden.

Neben Speyer und Worms kam nur den Frankfurter Messen eine – vor allem für die Versorgung mit Textilien – wichtige Bedeutung zu. Hier wurde besonders der Bedarf der Grafen und ihrer Familien an Sommer- und Winterkleidung, Schuhen, Strümpfen und Hüten gedeckt. Daneben spielten die Messen aber ebenso bei Käufen und Verkäufen von Pferden, bei der Versorgung mit Gewürzen und anderen Südwaren eine bedeutende Rolle. Insgesamt wurden in den Jahren 1520 bis 1565 nachweisbar zehnmal Beträge zwischen 70 und 760 Gulden je Rechnungsjahr in Frankfurt/M. ausgegeben. Darüber hinaus kam den Frankfurter Messen als Zahlungsort und -termin eine besondere Bedeutung zu. Zahlungsabwicklungen lassen sich allerdings erst in der 2. H. des 16. Jh. nachweisen<sup>24)</sup>.

### 3. GRÄFENSTEIN

Die Burg Gräfenstein wurde um 1200 durch die Grafen von Saarbrücken auf der Gemarkung Merzalben (Kreis Pirmasens) an der Nahtstelle zwischen Worms-, Speyer- und Bliessgau errichtet. Nach verschiedenen Besitzveränderungen geriet sie im Jahre 1421 durch Verpfändung an das Haus Leiningen-Hartenburg, das mehr als hundert Jahre, bis zur Lösung der Pfandschaft, Besitzer des Gräfenstein blieb. Nachdem die Burg 1525 bereits von den Bauern angezündet worden war, brannte sie während des 30jährigen Krieges endgültig ab.

Die Versorgung des Haushalts auf dem Gräfenstein vermag uns – ebenso wie Lindelbrunn – Hinweise auf die zentralen Orte im südlichen Teil der Pfalz zu geben. Über das Ausmaß der Selbstversorgung, also den Umfang eigener Erzeugung und Abgaben der leiningischen Untertanen in diesem Raum, liegen leider keine genauen Unterlagen vor. Doch aus der Tatsache, daß im allgemeinen die gleichen Waren eingekauft wurden wie für den Haushalt auf der Hartenburg, ergibt sich eine ähnliche Abhängigkeit von Zukäufen wie an der mittleren Haardt. Darüber hinaus spielen hier inmitten des Pfälzer Waldes Käufe von Wein eine erhebliche Rolle. Dagegen verkaufte der Keller von Gräfenstein Wolle und gelegentlich auch Schafe, Fische aus den eigenen Weihern und Honig sowie Fastnachtshühner. Die nächste Einkaufsquelle bildete für den Keller der Markort Merzalben, wo er Lebensmittel und Salz in kleineren Mengen, aber auch Wein und Vieh erstehen konnte. Eine ähnliche Bedeutung erlangte das nicht weit entfernte Rodalben mit Lieferung von Wein, Fischen, Eisen und Hafer. Dortige Weber waren in Lohnarbeit für den Keller auf dem Gräfenstein tätig. Mit einzelnen Warenarten beteiligten sich Bergzabern, Wallhalben, Clausen, Leimen, Münchweiler sowie Rieschweiler und Nüschweiler an der Versorgung der Burg. Im Westen konnte vor allem (Thal)-Eischweiler besondere Bedeutung erlangen. Der Keller kaufte hier vornehmlich Lebensmittel, u. a. Eier, Butter, Käse, Zwiebeln und als Spezialität Krebse ein. Nach Süden reichte das Einzugsgebiet bis nach Lemberg, Hinterweidenthal und Dahn und im Osten nach Hauenstein, Wilgartswiesen, Sarnstall<sup>25)</sup> vor die Tore von Annweiler und Bergzabern, Eschbach, Arzheim, Godramstein im Raume Landau. Annweiler lieferte verschiedenste Lebensmittel, Wein, Salz und Gewürze, Textilien und Schuhe sowie Baumaterialien. Gerber von Annweiler übernahmen Häute und Felle, Tuchweber größere Mengen Wolle und Leineweber stellten in Lohnarbeit Leinen her. In Landau erstanden der Keller

<sup>23)</sup> Londoner Tuch. <sup>24)</sup> s. Bull, S. 113.

<sup>25)</sup> Heute zur Gemeinde Annweiler gehörig.

und seine Abgesandten Salz in Scheiben, Gewürze, Seefische (Heringe, Blattisen, Stockfische), Zwiebeln, Erbsen, Zwilch und Tuche, Eisen und ließen dort Zinnplatten anfertigen. In Landau kam der Keller auch mit einem Kaufmann aus Frankfurt (Main) ins Geschäft. Mit einigen anderen entfernteren Wirtschaftsplätzen werden nur gelegentlich oder zufällig geschäftliche Beziehungen aufgenommen. Dazu gehören Neustadt/W., Worms und Speyer. Handwerker aus Rockenhausen und Pirmasens arbeiteten für den Keller, der einem Saarbrücker Bürger eine Herde von 156 Schafen verkaufte. Aus Kaiserslautern bezogen die Leiningen immer wieder die Spezialität dieser Stadt: Tuche, aber ebenso Eisen und Eisenwaren, Mühlsteine, Holz, Seefische und Gewürze. Kaufleute aus Zweibrücken lieferten Tuche, Salz und Elsässer Wein und kauften Schurwolle. Doch der Einzugsbereich reichte nach Süden weit über die heutige deutsche Grenze hinaus. In Straßburg und Hagenau ließ der Keller Besorgungen machen sowie in Rimlingen und Walschbronn Salz einkaufen, aber das weitaus wichtigste Einkaufszentrum überhaupt war für ihn ohne Zweifel Weißenburg i. E. Dutzende von Waren wechselten hier den Besitzer, wenn auch irgendwelche Spezialgüter der Weißenburger Kaufmann- und Handwerkerschaft nicht feststellbar sind. An landwirtschaftlichen Erzeugnissen erstand man hier Wein, Korn, Erbsen, Zwiebeln, Knoblauch, Setzkraut und Rettich. Zu den „Importgütern“ gehörten Stockfische und Heringe, Salz, Pfeffer, Ingwer, Zimt, Nägeln (Nelken), Safran, Zucker, Feigen und Rosinen. Ebenso wurde der Bedarf an Haushalts- und sonstigen Waren zu einem großen Teil in Weißenburg gedeckt. Dazu zählten „Borte“, Dielen, „Rechseile“, Kacheln, Glas und Gläser, Zuber, Eisen in großen Mengen, Schlösser, „Lattnägel“, Schneidmesser, Äxte, Unschlitt und Lichter, Papier, Streichtücher, Zwilch und Sackzwilch sowie Fischgarne. An Handwerkern aus Weißenburg beschäftigten die Leiningen vor allem Seiler, Kannengießer, Schlosser und Gerber. Ein kleiner Teil des Geldwertes dieser Käufe wurde durch Veräußerung von Fischen, darunter Hummer (?), Häuten und Fellen, Honig und Fastnachtshühnern beschafft.

#### 4. LINDELBRUNN (1492–1503)

Die ursprünglich als Reichsburg auf der Gemarkung von Vorderweidenthal gebaute Feste Lindelbrunn (Lindelbol) wurde 1274 durch König Rudolf von Habsburg den Grafen von Leiningen übergeben, die sie in der 2. Hälfte des 14. Jh. gemeinsam mit den Grafen von Zweibrücken-Bitsch besaßen und – von zeitweiligen Verpfändungen abgesehen – auch bis 1570 behielten. Von diesem Jahre an blieb die im Bauernkrieg durch Brand zerstörte Burg im alleinigen Besitz der Leiningen und unterstand dem Amtmann auf der Falkenburg.

Die Versorgungslage ähnelt der auf dem Gräfenstein, wenn auch der Bedarf und damit der Umfang der Käufe geringer war. Das hängt wohl nicht nur mit den erwähnten Besitzverhältnissen im Berichtszeitraum zusammen, sondern damit, daß die Burg zeitweilig noch eine ganze Reihe von Rittern aufnahm, die vermutlich einen eigenen Haushalt führten. Lindelbrunn war also eine ausgesprochene „Ganerbenburg“. Die Selbstversorgung des leiningischen Haushalts umfaßte im allgemeinen den gesamten Bedarf an Korn, Gerste, Hafer und Erbsen, die z. T. „an dem Berg“ wuchsen. Im Vergleich zur Versorgungslage auf dem Gräfenstein spielten Vorderweidenthal und die nächsten umliegenden Dörfer als Lieferanten eine sehr geringe Rolle. Zum engeren Einzugsgebiet gehörten, neben Vorderweidenthal und Darstein, Dahn, Spirkelbach, Gossersweiler, Stein, aber auch die bereits am Rande des Pfälzer Waldes und in der Rheinebene liegenden Orte Klingenstein, Klingen, Pleisweiler, Bergzabern und Dörrenbach. Nach Norden und Nordwesten reichte der Versorgungsbereich bis Otterberg, Kaiserslautern, Limbach<sup>26)</sup> und Iggelbach. Die Inanspruchnahme der Dienstleistungen von Hufschmieden in Meisenheim/Gl. und Mußbach (bei Neustadt/W.) durch den Keller geschah wohl zufällig und ist für die Betrachtung des Einzugsgebietes ohne Belang. In Richtung Nordosten wurden Annweiler, Eschbach, Weyher, Godramstein, Arzheim und vor allem Landau zu Käufen aufgesucht. Die freie Reichsstadt<sup>27)</sup> trug besonders mit der Lieferung von Stockfischen, Heringen, Salz, Gewürzen, Federvieh und Schreibpapier zur Versorgung des leiningischen Haushalts bei. Ebenso waren Landauer Handwerker neben denen von Bergzabern für den Keller tätig. Nach Süden und Südwesten schloß der Einzugsbereich Bitsch und Weißenburg i. E. ein. Während die erstere Stadt durch „Selzer“ und Käsehändler mit der leiningischen Verwaltung in Geschäftsverbindungen trat, spielte Weißenburg auch hier neben Landau die bedeutendste Rolle als Einkaufszentrum. Größere Mengen Wein, Setzkraut, Hirse, Salz und Stockfische wurden nach Lindelbrunn geliefert und andererseits das Weißenburger Handwerk mit verschiedenen Arbeiten innerhalb der Burg betraut.

<sup>26)</sup> Landkreis Kaiserslautern.

<sup>27)</sup> In der Berichtszeit war Landau allerdings zeitweilig dem Fürstbischof von Speyer verpfändet, konnte sich aber 1511 freikaufen.

### III.

#### Die Versorgungslage in den einzelnen Bedarfsgütergruppen

Die Darstellung der Einzugsbereiche der vier Großhaushalte erlaubt bereits gewisse Rückschlüsse auf die wirtschaftliche Verflechtung der Pfalz in der Berichtszeit. Die Aufgliederung der getätigten Käufe nach Warenarten soll diese Kenntnis erweitern und die Versorgungslinien für einzelne Güter freilegen.

##### 1. DIE NAHRUNGSMITTEL

Die mengenmäßig weitaus größten Käufe betreffen naturgemäß Lebensmittel. Entgegen der Meinung älterer Autoren<sup>1)</sup> wurden nämlich auch im Spätmittelalter Dutzende von Gütern über mehr oder weniger große Entfernungen dem Konsum zugeführt.

###### a) GETREIDE, GEMÜSE, OBST, WEIN UND ANDERE LANDWIRTSCHAFTLICHE ERZEUGNISSE

Getreideerzeugnisse spielten als Grundnahrungsmittel für die Menschen des Mittelalters eine beträchtliche Rolle. Man wird annehmen können, daß je Kopf der Bevölkerung eine entschieden größere Menge davon verbraucht wurde als heute. Die wichtigste Getreideart bildete das Korn (= Roggen). Da die Abgaben der Untertanen in „Frucht“ besonders

<sup>1)</sup> Vgl. Bücher, Karl, Die Entstehung der Volkswirtschaft, 1. Sammlung, 12. und 13. Auflage, Tübingen 1919, S. 126.

umfangreich waren (Zehnt, Korngülten etc.) und im Eigenbau ebenfalls bedeutende Mengen erzeugt wurden, brauchten die Großhaushalte in der Regel keine zusätzlichen Käufe zu tätigen. Im Gegenteil, sie waren teilweise sogar in der Lage, aus ihren Beständen beträchtliche Mengen abzugeben. Das gilt besonders für die Hartenburg. Die Keller von Gräfenstein und Lindelbrunn dagegen tätigten vereinzelte Kornkäufe, und zwar in Eschbach (Lindelbrunn), Weißenburg i. E. und Rodalben (Gräfenstein).

Eine geringe Rolle spielte die Versorgung mit Spelz, der gelegentlich unter den Abgaben der leiningischen Untertanen zu finden ist. Käufe scheinen kaum vorgenommen worden zu sein.

Gänzlich anders gestaltete sich die Versorgungslage für Hafer, der in beachtlichen Mengen benötigt wurde. Während der Keller auf Moschellandsberg aus den zahlreichen zweibrückischen Dörfern genügend Haferabgaben erhielt, mußten die Leinger beträchtliche Käufe tätigen. So finden wir den hartenburgischen Keller immer wieder in Haßloch und Gönheim in der Rheinebene, bisweilen auch in Wachenheim und Kaiserslautern, um Hafer zu erstehen. Als zusätzliche Haferlieferanten für den Gräfenstein werden besonders Rodalben, Wallhalben und Nünschweiler genannt. Lindelbrunn verschaffte sich durch Eigenbau „an dem Berg“ weitere Hafermengen.

Gerste wird dagegen kaum erwähnt und hat vermutlich in der Berichtszeit keine besondere Bedeutung erlangt. Hirse scheint besonders im südlichen Teil der (pfälzischen) Rheinebene angebaut worden zu sein. Der Hartenburger Keller kaufte sie „von einem von Zeiskam“ und der Lindelbrunner bezog sie von Bergzabern und Weißenburg.

Flachs und Hanf erstanden die Hartenburger auf dem Dürkheimer Michelsmarkt, Flachs verschiedentlich auch in Rheinzabern. Gemüse und -samen spielten bei den Einkäufen der Keller eine beachtliche Rolle. Bis zu zwölf Malter Erbsen wurden von zweibrückischen Beauftragten für die Haushaltung auf Moschellandsberg in Alzey, Becherbach und Steinbockenheim eingekauft. Während die Großhaushalte Hartenburg und Lindelbrunn anscheinend Erbsen-Selbstversorger waren, wurde der Gräfenstein durch Käufe in Münchweiler, Thaleischweiler, Arzheim, Hauenstein, Landau und Weißenburg i. E. versorgt. Kohl (Kappes) holten die Moschellandsberger in Sobernheim und „Leynbach“, die Hartenburger in Schifferstadt; Setzlinge kamen ebenfalls aus Schifferstadt. Der Lindelbrunner Keller besorgte sie sich in Weißenburg. Zwiebeln wurden ebenfalls in beachtlichen Mengen gebraucht. Die Moschellandsberger kauften sie in Zell und Zwiebeln in Meisenheim. Der hartenburgische Keller brachte aus Speyer

Zwiebeln mit, während der Gräfensteiner in Rodalben, Thaleischweiler, Landau und Weißenburg Zwiebeln einhandelte und verschiedentlich auch Knoblauch mitnahm. Rübsamen kauften die Hartenburger in Neustadt/W., Rettiche in Worms und Rote Rüben in Speyer. Die Gräfensteiner erstanden ihren Rübsamen in Rodalben und den Rettich in Weißenburg i. E.

Der Wein ist im Gegensatz zur Gegenwart am Ende des Mittelalters durchaus zu den Nahrungsmitteln zu rechnen. Der Bedarf war entsprechend groß; im pfälzischen Raum stellte er das wichtigste Getränk dar. Für die Haushalte auf der Hartenburg und auf Moschellandsberg war die Beschaffung des notwendigen Weins kein Problem. Ihre Versorgung wurde durch die Zehnt- und Gültweinflieferungen der leiningischen bzw. zweibrückischen Winzerdörfer gedeckt. Lindelbrunn und Gräfenstein waren dagegen auf Zukäufe angewiesen. Der Wein für Lindelbrunn wurde in Bergzabern, Klingen, Klingenmünster, Dörrenbach, Eschbach, Weyher und Weißenburg eingekauft. Doch während der Keller von Lindelbrunn jeweils nur wenige Ohm Wein beschaffte, erstand sein Kollege auf dem Gräfenstein vielfach gleich mehrere Fuder. An erster Stelle der Weinlieferanten standen Weißenburger Händler, aber auch von Rodalben, Münchweiler, Dörrenbach, Eschbach, Annweiler, Leimen, Arzheim und Bergzabern wurden größere Mengen bezogen. 1473 kaufte man in Zweibrücken sieben Ohm „Elsässer“.

Wenn auch dem Bier in der Pfalz während des Berichtszeitraums neben dem Wein keine besondere Bedeutung zukam, so sind doch einige Bierkäufe der Leinger von der Hartenburg überliefert. 1490 bezog man aus Oggersheim 1 Ohm Bier, 1520 lieferte das Kloster Höningen ein Faß Gerstensaft, 1558 tat ein Biersieder aus Worms das gleiche und drei Jahre später ließ man durch den Schultheißen von Guntersblum in Mainz das bekannte Einbecker Bier besorgen. Die Bierbrauerei scheint in der Pfalz erst im Laufe des 16. Jahrhunderts einen Aufschwung genommen zu haben.

#### b) FLEISCH UND VIEH

Zu den Fragen, die von der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung noch nicht eindeutig gelöst wurden, gehört das Problem des Fleischverbrauchs im Mittelalter und später. In der einschlägigen Literatur herrscht jedenfalls weitgehend Unsicherheit bei der Beurteilung der Höhe des Fleischverbrauchs und seiner Bedeutung für die Ernährung der Bevölkerung. Maßgebende Autoren kommen auch auf diesen Gebieten zu sehr

verschiedenen, vielfach gegensätzlichen Feststellungen. Schmoller<sup>2)</sup> schätzt z. B. den jährlichen Fleischverbrauch um 1520 auf 150 bis 200 Pfd., eine wirklich beachtliche Menge. Bechtel<sup>3)</sup> hält den Pro-Kopf-Verbrauch im späteren Mittelalter für wesentlich größer als in der Neuzeit; Vocke<sup>4)</sup> meint sogar, der Konsum von Fleisch sei oft „riesig“ gewesen. Kulischer<sup>5)</sup> stellt zwar bei den Bauern im Mittelalter „Völlerei“ an Fest- und Feiertagen fest, vertritt aber andererseits die Meinung, Fleisch sei nur an Feiertagen verzehrt worden, die man deshalb auch „Fleischtage“ genannt habe. G. Franz<sup>6)</sup> dagegen bezeichnet den Fleischverbrauch als überaus gering, so daß Brot, Mehl und Brei die eigentliche Volksnahrung bildeten. Diese Reihe sich widersprechender Angaben ließe sich sicherlich noch verlängern. Was läßt sich nun aus unseren Quellen dazu sagen? Es ist einwandfrei festzustellen, daß der Fleischverbrauch in den Haushalten der leiningischen Grafen sehr beträchtlich gewesen sein muß. Für das Jahr 1532 können wir für die Hartenburg wohl mit einem Konsum von ca. 200 Pfd. pro Kopf rechnen<sup>7)</sup>. Das ist etwa das Doppelte des durchschnittlichen Verzehrs in der Bundesrepublik Deutschland (1960 = ca. 50 kg) und das mehr als Fünffache dessen, was Schmoller für die Zeit um 1870 als Jahresdurchschnitt für Preußen angibt.

Zweifellos gab es aus verschiedenen Gründen große Schwankungen in der Fleischversorgung. Der Futtermangel zwang im Herbst zur Abschachtung eines beträchtlichen Teils des Viehbestandes. Darüber hinaus scheint die Sterblichkeit des Viehs sehr hoch gewesen zu sein. Schließlich konnten die durch die zahlreichen Kriege und Fehden entstandenen Verluste

häufig nur langsam ergänzt werden. Doch scheinen Zeiten des Vieh- und Fleischmangels Ausnahmezustände gewesen zu sein. Die Preisentwicklung für Fleisch zeigt im 15. Jahrhundert einen stark ansteigenden Trend.

In den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts kostete das Pfund Fleisch in der Pfalz im Durchschnitt noch 1–2 d, so daß sich damit im Vergleich zu den Löhnen der abhängig arbeitenden Bevölkerung ein sehr günstiges Verhältnis ergab<sup>8)</sup>. Das läßt bei der wohl unbestritten im Spätmittelalter allgemein vorhandenen Konsumfreudigkeit einen hohen Fleischverzehr dieser Bevölkerungsteile annehmen. Die Fleischpreise stiegen dann aber im Laufe des 15. Jahrhunderts – wohl bedingt durch die vielen kriegerischen Verwicklungen – stark an und erreichten um 1470 mit 4–6 d einen vorläufigen Höhepunkt. Um 1490 wurden etwa 2½ d bezahlt und zu Beginn des folgenden Jahrhunderts hatten sich die Preise dann wieder bei etwa 2–2,5 d eingependelt. Im Laufe des 16. Jahrhunderts, bis in den 30jährigen Krieg hinein, zeigt sich dann eine fortlaufende Verschlechterung der Reallöhne bzw. der Kaufkraft der abhängig arbeitenden Bevölkerung; das gilt besonders für das Verhältnis der Löhne zu den Fleischpreisen, bis sich während des großen Krieges und in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts diese Relation dann wieder etwas zugunsten der Löhne verbesserte. Man wird auch mit einer entsprechenden Veränderung des Fleischkonsums zu rechnen haben. Und wie entwickelte sich der Fleischkonsum der anderen Bevölkerungsschichten? Sicherlich spielte die Eigenversorgung damals noch eine weit größere Rolle als der Verkauf über den Markt. Dabei fallen die verhältnismäßig geringen Kosten ins Gewicht, die bei der Viehhaltung – bedingt durch die Waldweide, Allmenden etc. – entstanden. Es ist anzunehmen, daß besonders der landwirtschaftlich orientierte Bevölkerungsteil die vielfach von den Gemeinden gebotenen günstigen Voraussetzungen für die Viehhaltung ausnützte. Die in landesherrlichen Verfügungen des 16. Jahrhunderts auch in den pfälzischen Territorien immer wieder angeprangerten sog. „Zechhochzeiten“ der vornehmlich bäuerlichen Bevölkerung deuten auch auf einen großen Fleischkonsum hin. Die Bevölkerungszunahme im Laufe des 16. Jahrhunderts mußte dann zwangsläufig zu einer Reduzierung der Rechte des einzelnen an Wald und Allmenden und andererseits zu einem erhöhten Fleischbedarf führen. Nicht umsonst wurden selbst im Weinbaugebiet an der Haardt in den Morgenbüchern aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Wiesengewanne höher eingeschätzt als die besten Weinberglagen. Die gestiegenen Fleischpreise mögen dann die Bereitschaft der Bauern zum Verkauf von Vieh vermehrt und zu einer Verringerung des Eigenverbrauchs geführt haben; jedenfalls stand den

<sup>2)</sup> Schmoller, Gustav, Historische Entwicklung des Fleischkonsums, sowie der Vieh- und Fleischpreise, in Tübinger Zeitschrift 1871, S. 193.

<sup>3)</sup> Bechtel, Heinrich, Wirtschaftsgeschichte Deutschlands, von der Vorzeit bis zum Ende des Mittelalters, 2. erw. A., München 1951, S. 319.

<sup>4)</sup> Vocke, Helmut, Geschichte der Handwerksberufe, Waldshut 1959, Bd. 1, S. 186.

<sup>5)</sup> Kulischer, Josef, Allg. Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, 1. Bd., Das Mittelalter, Darmstadt 1958, S. 161.

<sup>6)</sup> Franz, Günther, in Der Deutsche Landwarenhandel, Hannover 1960, S. 22.

<sup>7)</sup> In diesem Jahre wurden auf der Hartenburg insgesamt 13 Ochsen, 10 Rinder und 22 Schweine „gemetzelt“ und außerdem für insgesamt 40 fl 5 s 4 d Fleisch von meist Dürkheimer Metzgern bezogen. Nehmen wir ein durchschnittliches Schlachtgewicht von

350 Pfd. für die Ochsen (es handelt sich um verhältnismäßig teure Tiere)

150 Pfd. für die Rinder

100 Pfd. für die Schweine an, so ergibt sich die folgende Rechnung:

13 Ochsen à 350 Pfd. = 4550 Pfd.

10 Rinder à 150 Pfd. = 1500 Pfd.

22 Schweine à 100 Pfd. = 2200 Pfd.

Hinzu kommen noch 2090 Pfd.

(die bei einem Durchschnittspreis von 4 d pro Pfd. mit den angegebenen 40 fl 5 s 4 d gekauft werden konnten).

Insgesamt also 10340 Pfd. (1 fl = 208 d = 26 alb.).

In diesem Jahre umfaßte das Gesinde auf der Hartenburg 26 Köpfe, von denen eine ganze Reihe allerdings nur einen Bruchteil des Jahres dort blieben; die Gesamtzahl der Anwesenden auf der Burg wird wohl kaum über 50 Personen gelegen haben im Jahresdurchschnitt (unter Berücksichtigung der gräflichen Familie, der Besatzung, von Gästen und sonstigen Kostgängern.) Damit ergibt sich ein Fleischkonsum von etwa 200 Pfd. pro Kopf und Jahr.

<sup>8)</sup> Im Rahmen dieses Beitrags muß auf einen eingehenden Kaufkraftvergleich der Löhne verzichtet werden.

1628 in Wachenheim einquartierten Soldaten neben 1 Pfd. Brot und 1 Maß Wein eine Tagesration von 1 Pfd. Fleisch zu, immerhin ein Hinweis darauf, daß man noch gewöhnt war, größere Mengen Fleisch zu verbrauchen<sup>9)</sup>).

Es ist daher nicht verwunderlich, daß die leiningischen und zweibrückischen Burgen im Berichtszeitraum in der Fleischversorgung wohl immer auf größere ‚Einfuhren‘ angewiesen waren. Es wurde zwar ein gewisser Teil des Bedarfs durch die eigenen Viehhöfe und Käufe in der nächsten Umgebung gedeckt, doch gab es für die Hartenburger z. B. kaum Jahre, in denen sie keine Geschäfte mit auswärtigen Viehtreibern abschließen mußten.

Der zweibrückische Keller auf Moschellandsberg benötigte im allgemeinen nicht so große Mengen an Fleisch wie sein Kollege auf der Hartenburg, doch pflegte er „zu winterfleysche“ auch immer etliche Ochsen, Kühe und Schweine einzukaufen. Die Hauptlieferanten waren Viehhändler und Bauern aus der Westpfalz. Mit einem Viehtreiber aus Lautern kam der Keller am St. Michelstag 1484 in Rockenhausen ins Geschäft; in Heiligenmoschel verkaufte ihm „Orten“ von St. Wendel einen Ochsen (1484) und von Sulzbach erhielt er ein Kalb. Besonders günstige Einkaufsbedingungen scheint das Gebiet des heutigen Truppenübungsplatzes Baumholder geboten zu haben. Der zweibrückische Landschreiber kaufte im Auftrage des Kellers in Baumholder Schweine (1484), in Höhweiler erstand man einen Farren (1482) und der Keller selbst hielt sich 1473 in Breungenborn<sup>10)</sup> auf, um zusammen mit einem Knecht 4 Rinder und eine nicht genannte Zahl von Ochsen nach „Moschel“ zu treiben. Einzelne Kühe, Farren, Kälber, Stiere und Schweine wurden in Unkenbach, „Bredulseyrn“ (?), Stelzenberg, Gumbweiler, Rockenhausen, Meisenheim, ja sogar in Bergzabern geholt. Im ganzen ergibt sich ein zwar verhältnismäßig großes Einzugsgebiet, das aber über die heutige Pfalz und die im Norden angrenzenden Gebiete nicht hinausreicht.

Für den Großhaushalt auf der Hartenburg sah die Versorgungslage etwas anders aus. Hier standen am Ende des Mittelalters als Viehhandelszentren Speyer und Kaiserslautern im Mittelpunkt des Interesses. Über den Viehmarkt von Speyer kamen die Hartenburger ebenso mit Viehtreibern aus Calw und Wimpfen ins Geschäft. Es wurden sowohl bis zu 20 Ochsen und Kühe als auch Schweine gehandelt und teilweise durch Wechsel bezahlt. Mit Metzgern und Viehhändlern aus Kaiserslautern bestanden

rege Geschäftsbeziehungen, die im Jahre 1464 allerdings getrübt wurden, da die Hartenburger infolge zahlreicher Fehden zeitweilig zahlungsunfähig waren. In der ersten Hälfte des 16. Jh. traten die Kaiserslauterer Metzger und Viehtreiber in fast jedem der erhaltenen Rechnungsbücher als Lieferanten von Rindern, Ochsen und Schweinen in Erscheinung.

Daneben nutzte man auch andere Einkaufsquellen, wann immer es nötig schien. So kauften die leiningischen Bediensteten Schweine auf der „Großbockenheimer Kyrwe“ (1464), Zuchtsäue und Ferkel in Weidlach, Seckenhausen, Mutterstadt, Frankenstein sowie Oppau und Friesenheim (1535), Stiere auf dem Viehmarkt von Westheim bei Worms (1582). Ein fettes Schwein und 2 Stiere wurden 1550 bzw. 1549 in Deidesheim erstanden, 2 Kühe in Wachenheim a. d. H. (1544) und einige Ochsen in Guntersblum (1550) und Worms (1561). Viehhändler aus Weißenburg (1532), Landau (1535) und Annweiler (1544) beteiligten sich an der Versorgung der Hartenburg mit Ochsen und Schweinen. 1547 und 1549 wurde der leiningische Amtmann Ludwig in Dagsburg bei der Lieferung einer großen Zahl lothringischer Stiere eingeschaltet. Fleischliche Spezialitäten bildeten die aus Altenstadt (heute zu Weißenburg i. E. gehörig) herangeschafften 3 Tonnen Wildpret (1561), die 1536 erstandene westfälische Schnucke sowie die durch den „fogler von Leystat“ in die hartenburgische Küche gelieferten 273 Krammetvögel (1536). Um die Mitte des 16. Jh. schalteten sich Dürkheimer Metzger in das Geschäft ein und stellten bis ins 17. Jh. hinein als Vermittler und Verkäufer auf eigene Rechnung die Versorgung des leiningischen Hauses auf der Hartenburg zum größten Teil sicher.

Demgegenüber war der Fleischbedarf auf dem Gräfenstein entschieden geringer und wurde in der näheren Umgebung gedeckt. In Merzalben erstand der Keller 1464 zwei Rinder, 1472 einen Ochsen und 1473 Hühner. Einzelne Ochsen und Kühe wurden wiederholt in Münchweiler, Hinterweidenthal, Leimen und Thaleischweiler gekauft. Andererseits tätigte der Keller in manchen Jahren auch Verkäufe an Fastnachtshühnern, Schafen und einmal von Geißböcken. 1464 zahlte ihm ein Saarbrücker 51 fl für die Überlassung von 156 Schafen.

Auf Lindelbrunn war der Viehbedarf offensichtlich noch geringer als auf dem Gräfenstein. Der Keller kaufte lediglich in Gossersweiler ein Kalb und in Dahn zwei Kühe. Von Landau bezog er 10 Gänse (1502) und versorgte sich in Bergzabern mit „Grünfleisch“.

Insgesamt gesehen, umfaßte das Versorgungsgebiet für Vieh die gesamte Pfalz und reichte teilweise beträchtlich darüber hinaus.

<sup>9)</sup> Vgl. Stadtarchiv Wachenheim, Ratsprotokollbuch von 1628–1630.

<sup>10)</sup> = Brunckenborn; s. S. 38, Fußnote<sup>9)</sup>.

#### c) EINHEIMISCHE, FLUSS- UND SEEFISCHE

Die wichtigste Fastenspeise stellte im Berichtszeitraum zweifelsohne der Fisch dar<sup>11)</sup>. Vor der Reformation wurde er in beträchtlichen Mengen verbraucht. Nach der Art seiner Beschaffung haben wir in der Pfalz zu unterscheiden zwischen

1. den in den heimischen Bächen und Flößchen gefangenen und in Weihern gezogenen Fischen;
2. den „Rheinfischen“, die vornehmlich von den Fischerdörfern am Rhein, aber auch von den größeren Städten am Fluß bezogen wurden, sowie
3. den Seefischen, die durch Händler von den Niederlanden rheinaufwärts gebracht wurden.

Die Anlage von Weihern (vielfach Wooge genannt), war in der Pfalz allgemein üblich. Den Ausbau dieser Fischteiche übernahmen „Friesen“, auch „Seegräber“ genannt, die z. B. von den Hartenburgern verschiedentlich beschäftigt wurden<sup>12)</sup>. Setzfische kaufte der hartenburgische Keller u. a. 1488 in beachtlichem Umfang bei den Fischern von Oggersheim. Um die Mitte des 16. Jh. scheint die Eigenerzeugung allerdings nicht ausreichend gewesen zu sein, denn es werden laufend Käufe bei Fischern aus Dürkheim, Wachenheim, Hochspeyer, besonders aber beim „Pfalz-Fischermeister“ in Kaiserslautern getätigt. Beim Keller auf dem Gräfenstein war der Anfall von Fischen aus den eigenen Gewässern dagegen zeitweise so bedeutend, daß er seine Einkäufe zu einem beträchtlichen Teil durch Fischverkäufe in Rodalben, Wallhalben, Annweiler, Landau und vor allem Weißenburg i. E. finanzieren konnte.

Der Kauf von Flußfischen war anscheinend nur für den Hartenburger Haushalt von besonderer Bedeutung. Die übrigen Großhaushalte hatten wohl entweder eine ausreichende Selbstversorgung aus den eigenen Gewässern oder lagen von den Fangplätzen am Rhein zu weit entfernt<sup>13)</sup>.

Die Hartenburger bezogen dagegen häufig Rheinfische von Worms, Speyer, Oggersheim, Oppau, Mannheim und Altrip. Es wurden u. a.

geliefert: „Rinfisch“, Bolchen, „bresen“, Nasen, Barben, Brassens, Aale, Hechte, Karpfen, Maifisch, „Munwen“, und der besonders beliebte Rheinsalm.

Am Bezug von Seefischen beteiligten sich dagegen alle Großhaushalte mehr oder weniger. Zu den gehandelten Seefischen zählten Hering, vereinzelt auch der Bückling, der Stockfisch und die Blattisen (Schollen). Die wohl in der Nordsee, möglicherweise auch in der Ostsee gefangenen Heringe wurden, in Tonnen verpackt, zu Schiff oder per Achse vom Niederrhein heraufgebracht. Der Weiterverkauf erfolgte entweder im großen tonnenweise oder stückweise. Die vermutlich aus Norwegen stammenden Stockfische wurden ebenso wie die Blattisen stückweise nach Zahl, Größe und Gewicht veräußert.

Der Keller von Moschellandsberg kaufte Heringe und Bücklinge in kleineren Mengen in Kreuznach und Meisenheim, Heringe in Tonnen aber erstanden er oder der Landschreiber in Bingen. Auch Stockfische wurden für die Moschellandsburg, allerdings nur in kleinen Mengen, in Bingen, Kreuznach und Obermoschel eingekauft.

Der hartenburgische Keller nützte seine engen Geschäftsbeziehungen zu Händlern in Speyer und Worms, wenn er Heringe, Stockfische oder Blattisen in größeren Mengen einkaufen wollte. So wurden von ihm z. B. im Jahre 1541 allein 113 Gulden für Stockfische und Heringe ausgegeben. Der Gesamtbetrag entsprach etwa dem Wert von 12–14 Tonnen Heringen. Fünf Jahre vorher hatte man versucht, über einen Speyerer Bürger direkt in Köln einzukaufen; dieses Vorhaben scheiterte jedoch – vermutlich am Widerstand der Speyerer Kauf- und Schiffleute, die ihre Geschäftsmöglichkeiten eingeschränkt sahen. Zu Einkäufen von kleineren Fischmengen wurden Dürkheimer und vor allem Wachenheimer Händler aufgesucht, die bis zu „2 zal blatteissen“ und sogar einmal eine Tonne Heringe lieferten (1544).

Die Gräfensteiner deckten ihren Bedarf an jeweils einigen Dutzend Heringen in Landau, Weißenburg und Rodalben. 1473 wurde die größte Menge – 100 Heringe – in Speyer besorgt. Bis zu 28 Stockfische erstand man in Landau, Weißenburg, Kaiserslautern und Speyer, während bis zu 32 Blattisen von Landau und Kaiserslautern mitgebracht wurden.

Auf Lindelbrunn war der Verbrauch an Seefischen offensichtlich sehr gering. Wenige Stockfische und Heringe wurden gelegentlich von Landau und Weißenburg i. E. geholt. In Spirkelbach versorgte man sich einmal mit „Spiesefisch“.

<sup>11)</sup> Daneben waren auch Eier als Fastenspeise von einiger Bedeutung; s. S. 78.

<sup>12)</sup> So z. B. 1547, 1561 und 1578.

<sup>13)</sup> Auf Moschellandsberg wurde lediglich 1473 ein Aal verspeist, der aus Anlaß des Besuches von Marschall und Kanzler aus Zweibrücken für 1/3 Turnosen gekauft worden war.

#### d) BUTTER, KÄSE, EIER

Wie beim Vieh und Fleisch ergab sich für die Erzeugnisse der Vieh- und Geflügelwirtschaft ebenfalls eine bisweilen recht starke Abhängigkeit von Zufuhren. Wenn auch die Eigenerzeugung wohl meist den größeren Teil des Bedarfs der Großhaushalte gedeckt hat, so mußten doch beträchtliche Mengen über den Handel bezogen werden.

Der zusätzliche Bedarf an Butter war auf Moschellandsberg nicht besonders groß. Der Keller ritt jedoch gewöhnlich mehrere Male im Jahr nach Meisenheim/Glan, gelegentlich auch nach Finkenbach oder Alsenz, um bis zu 16 Maß Butter zu holen. Nur 1482 wurde eine größere Menge benötigt; der Landschreiber brachte deshalb ein Faß mit 95 Pfd. Butter von der Frankfurter Herbstmesse mit.

In der hartenburgischen Küche wurde Butter bereits um die Mitte des 15. Jh. viel verwendet. Die Masse der notwendig werdenden Käufe tätigte man in Speyer und in Worms. Gewöhnlich brachte der Keller ein oder mehrere Fässer von seinen Einkaufsreisen nach den Zentren am Rhein mit nach Hause. In diesen Fällen handelte es sich fast durchweg um Fässer, die zwischen 90 und 104 Pfd. faßten. Geringer „Spitzenbedarf“ wurde auf dem Dürkheimer Wochenmarkt oder in den leiningischen Dörfern gedeckt. Schoppen, Maß und Häfen waren die Maßeinheiten bei diesen Butterkäufen. Nur 1464 erstand der Keller auf dem Markt in Dürkheim 2 Fässer Butter, die allerdings nur ein Fassungsvermögen von 77 Pfd. aufwiesen.

Im 16. Jh. veränderte sich die Versorgungslage grundsätzlich kaum, nur scheint der Bedarf durch die wachsende Zahl von Bediensteten gestiegen zu sein. Der Bezugsbereich weitete sich aus. Zwar spielten die traditionellen Bezugsquellen, die Kaufhäuser und Kaufmannschaften in Worms und Speyer, immer noch eine beachtliche Rolle, doch begannen Wanderhändler besonders des schwäbischen Raumes, sich in das Geschäft einzuschalten. So lieferte „Enderlin von Dinkelpuhl“<sup>14)</sup> 1558 allein 6 Zentner 29 Pfd. Butter, während Hanns Seyler von „Gontzenhausen“<sup>15)</sup> sich mit 3 Zentnern 13 Pfd. an der Versorgung der leiningischen Haushalte beteiligte. Eine größere Menge wurde 1540 von Heidelberg geholt.

Neustadter und Kaiserslauterer Händler lieferten kleinere Posten. Herkunftsmäßig bestimmt wird die Ware nur 1582 einmal, als der Oberkeller einem Schwaben 59 Pfd. „bucher butter“ abkaufte.

Die Keller von Gräfenstein und Lindelbrunn tätigten dagegen nur Käufe von jeweils einigen Pfund Butter. Am häufigsten erstand der Gräfensteiner seinen Bedarf in Merzalben und Thaleischweiler, gelegentlich aber auch in Münchweiler, Rodalben, Leimen und Annweiler, während der Lindelbrunner Keller einmal in Stein einen Hafen Butter holte.

Für die Fettversorgung war im Berichtszeitraum ebenso „oley“ oder „baumolei“ von Bedeutung. Das Öl wurde aber durchweg im Haardt- randgebiet und in der näheren Umgebung gekauft und diente wahrscheinlich in erster Linie zum Kochen und zur Versorgung des Gesindehaushaltes.

Auch in den Küchen von Gräfenstein und Lindelbrunn – und wohl auch Moschellandsberg – wurde Speiseöl in wahrscheinlich beachtlichem Maße verwendet. Der „Gräfensteiner“ kaufte 1455 „oley“ in Annweiler, 30 Pfd. „oley“ in Kaiserslautern und 1477 5 Eimer davon in Godramstein. Der Lindelbrunner Keller zahlte einem „oleyer“ aus Bergzabern Lohn dafür, daß er Öl geschlagen hatte.

Ähnlich wie bei der Butter war die Lage bei der Käseversorgung. Alle vier Großhaushalte waren auf Zukäufe angewiesen. So bezog der Moschellandsberger Keller im Jahre 1482 von Quirnbach die beträchtliche Menge von vier Maltern Käse und zahlte dafür 2 fl. Zwei Jahre später ließ er 16 Käse in Finkenbach holen. Es handelte sich um sehr billigen Käse, der vermutlich ausschließlich für das Gesinde bestimmt war.

Bei den Hartenburgern lassen sich die gekauften Käsesorten nach ihrer Verwendung für die gräfliche Tafel oder für den Gesindehaushalt unterscheiden. Für die gräfliche Familie wurde am häufigsten holländischer Käse eingekauft. Man erstand ihn in kleinen Mengen u. a. 1535 in Dürkheim, 1541 vom „Wurtzkremer von Freinßheim“ und auf dem Michelsberg und um 1560 mehrfach in Neustadt/W. Lediglich 1561 holte der Keller einen ganzen Zentner „hollendisch keß“, für den er mehr als 6 fl entrichtet hatte, von Speyer. Demgegenüber war der vielfach in großen Mengen bezogene „Creutzkeß“ einwandfrei für das Gesinde bestimmt. 1560 wurden allein 7½ Zentner davon aus Neustadt/W. bezogen. Der Zentner kostete zum Teil nicht mehr als 2½ fl. Nicht näher bezeichnet sind die fast 6½ Zentner Käse, die 1557 zum Preis von 3½ fl je Zentner aus der kurpfälzischen Oberamtsstadt bezogen wurden. Die 1544 von

<sup>14)</sup> Dinkelsbühl. <sup>15)</sup> Gunzenhausen.

dort geholten 350 Käse wurden nach der Stückzahl berechnet; für je 100 hatte der Keller 3¼ fl zu erlegen. 1582 übernahmen schwäbische Händler auch einen Teil der Käselieferungen; sie lieferten im genannten Jahr mehr als 4 Zentner zur Hartenburg.

Der Gräfensteiner Keller deckte seinen Bedarf an Käse vor allem in Thaleischweiler, 1486 in Clausen, während sein Lindelbrunner Kollege sich von einem Händler aus Bitsch beliefern ließ.

Käufe von Eiern nahmen besonders in der Fastenzeit einen beachtlichen Umfang an. Teilweise ersetzten Eier sogar die fehlenden Fische, wie z. B. 1532 auf der Hartenburg. Der Keller notierte: „... man hatt allein aier an fastagen gespeist, dan kain hering, stockfisch vnd blatteysslin do“.

Dieser Fall scheint auf Moschellandsberg im Jahre 1473 ebenfalls eingetreten zu sein, als man zu Ostern 800 Eier einkaufte; 600 davon lieferte ein „Hansen von Heydelberg“. Weitere Eierkäufe tätigte der Keller in Waldrehweiler und Sitters.

Der zusätzliche Bedarf an Eiern auf der Hartenburg wurde fast durchweg in Dürkheim und seiner Umgebung gedeckt. Die Gräfensteiner versorgten sich in Bergzabern, Clausen und mehrfach in Thaleischweiler mit Eiern, darunter 1479 allein mit 900 Stück. Der Lindelbrunner Keller kaufte 1502 in Darstein Eier ein.

#### e) GEWÜRZE, SÜDFRÜCHTE, SALZ

Im Berichtszeitraum pflegte man Speisen und teilweise auch Getränke stark zu würzen. Eine Vielzahl von Gewürzen stand daher auf den Einkaufszetteln der Keller. Dazu gehörten Pfeffer, Ingwer, Nägeln (Nelken), Zimt, Safran, Kümmel, Muskat, aber ebenso Rosmarin und Salbei, die vornehmlich zum Würzen des Weins verwendet wurden. In diesem Zusammenhang ist auch der Canari-Zucker zu nennen, der in Form von Zuckerhüten im Handel war. Man unterschied allerdings zwischen dem „reinen Zucker“ in Hüten, dem „gefeyntten“ und „kandell Zucker“.

Da es sich fast ausschließlich um Importwaren handelt, standen die größeren Zentren bei den Einkaufsreisen der Keller im Mittelpunkt. Vor allem auf den Frankfurter Messen wurden Gewürzkäufe getätigt. Der Moschellandsberger Keller ließ sich 1473 auf der Ostermesse 4 Pfd. Pfeffer und Ingwer sowie Nelken und Safran besorgen. 1536 brachte der Landschreiber zu Meisenheim dem Keller Gewürze aus Frankfurt/M. mit.

Die Hartenburger kauften ebenfalls wiederholt in Frankfurt/M. ein, deckten sich aber wiederholt auch in Speyer ein. In kleinen Mengen lieferten die Gewürzkrämer von Neustadt a. d. H. und Wachenheim a. d. H. die begehrten Gewürze. Für den Gräfenstein waren Weißenburg i. E. und Landau die Hauptlieferanten; Safran wurde, allerdings in kleinen Mengen, je einmal in Thaleischweiler, Annweiler und Dörrenbach erstanden. Lindelbrunn versorgte sich ebenfalls in Landau, gelegentlich aber ebenso in Bergzabern mit Gewürzen.

Zu den gehandelten Südf Früchten zählen Feigen, Rosinen, Mandeln<sup>14)</sup>, saure und süße Pomeranzen, Limonien, Oliven und „Muscateller Pirlin“. Diese Spezialitäten wurden zu einem großen Teil in Frankfurt/M. geholt. Die Hartenburger kauften Feigen, Rosinen und Pomeranzen in Speyer. Der Keller von Gräfenstein erstand Mandeln und Feigen ebenfalls in Speyer, brachte aber auch Feigen und Rosinen von Weißenburg i. E. mit.

Zu den interessantesten Ergebnissen dieser Untersuchung zählt der Verf. die Feststellung, daß in der Pfalz die Absatzgebiete von vier, vielleicht auch fünf Salzerzeugergruppen zusammenstießen. Moschellandsberg lag einwandfrei im Absatzgebiet des „Seesalzes“, auch „Cöllnisches Salz“ genannt, das wohl in erster Linie über Bingen in die nördliche Pfalz kam. Es handelte sich um loses Salz, das der Keller vornehmlich in Bingen und Kreuznach, vereinzelt auch in Meisenheim a. Gl. und Moschel kaufte. Der Jahresbedarf war recht hoch, er erreichte im Jahre 1524 die stattliche Menge von 27 Maltern.

Auf der Hartenburg wurde u. a. auch Seesalz verwendet, wie unschwer nachzuweisen ist. 1541 bezog man 2 Malter Salz direkt von Bingen und 1582 wird ausdrücklich der Kauf von „Cöllnisch Salz“ erwähnt. Daneben tauchen an der mittleren Haardt zwei weitere Salzverkäufergruppen auf: Hessen von Orb und Schwaben. Die Hessen lieferten anscheinend nur loses Salz, während die Schwaben meist im Zusammenhang mit der Lieferung von Salzscheiben genannt werden. Ob die Scheiben von Schwäbisch Hall oder aus den bayerischen Salinen stammen, ist allerdings nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Die in der Lindelbrunner Rechnung von 1503 erwähnte „rich shybe Salz“ scheint aber darauf hinzudeuten, daß Salz aus Reichenhall bis in die Pfalz gelangt ist. Als Rückfracht bot sich ja der Pfälzer Wein an. Auf Tauschgeschäfte Salz gegen Wein weist auch hin, daß der Hartenburger Keller verhältnismäßig beträchtliche Mengen Salz in Winzerdörfern und -städten kaufte, die sonst für die

<sup>14)</sup> Wahrscheinlich einheimische Ware, s. S. 90.

Versorgung des leiningischen Hofes nur eine ganz geringe Rolle spielten. Bis zu 10 Malter Salz erstand er in Weisenheim a. S. auf dem Markt am St. Laurentiustag. Ein Einwohner von Erpolzheim und zwei weitere von Kallstadt erwiesen sich ebenfalls als leistungsfähige Salzhändler. Von einem der Kallstadter heißt es jedoch, daß das Salz „hat ein Schwab bey im liegend gehabt“. Daneben treten Neustadter und Wormser Händler als Salzlieferanten hervor.

In der Südpfalz sah die Versorgungslage wieder ganz anders aus. Die Keller kauften in Landau und Weißenburg, also in der Rheinebene, Salz in Scheiben, jedoch in zahlreichen Orten im Westen und im Pfälzer Wald nur loses Salz. Zweibrücken wurde besonders häufig zu Salzkäufen aufgesucht; ebenso Rimlingen an der lothringischen Salzstraße; daneben aber auch Thaleischweiler, Merzalben, Walschbronn, Dörrenbach, Rodalben und Burgalben. Aus der Tatsache, daß dort nur loses Salz angeboten wurde, läßt sich schließen, daß wir es hier mit den Ausläufern des Absatzgebiets der lothringischen Salinen Dieuze, Marsal und Châtea Salins zu tun haben. Damit scheint erwiesen, daß die Pfalz von vier, wahrscheinlich sogar fünf verschiedenen Salzliefergruppen versorgt wurde.

## 2. GEWERBLICHE GÜTER UND ROHSTOFFE.

Neben den Nahrungsmitteln wurden auch zahlreiche Gebrauchsgüter und Rohstoffe in höherem Maße, als man wohl vermuten würde, in die Pfalz eingeführt. An dieser Stelle seien nur als Beispiele Holz und Eisen erwähnt, die sicherlich in mehr als ausreichenden Mengen vorhanden waren, aber trotzdem „importiert“ wurden.

### a) HOLZ UND BAUSTOFFE

Die „Großhaushalte“ lagen inmitten großer Waldgebiete, deren Holz aber aus verkehrstechnischen Gründen nur zu einem sehr geringen Teil der Verwendung als Bau- und Brennholz zugeführt werden konnte<sup>17)</sup>. Da wohl zunächst auch die notwendigen Sägemühlen fehlten, wurden „borte“ und „dieln“ in vielen Fällen von auswärtigen Holzhandelsplätzen

bezogen. Die „Rheinstationen“ Bingen, Worms und Speyer spielten dabei im Holzhandel die beherrschende Rolle. Den Keller auf Moschellandsberg bzw. den zweibrückischen Landschreiber finden wir in der 2. Hälfte des 15. Jh. immer wieder in Bingen, um „borte“, „mittelborte“ oder Holz für Latten etc. einzukaufen. Lediglich 1531 ließ man Borde aus der Stadt Worms holen, die auch für die Hartenburger den wichtigsten Holzhandelsplatz darstellte. U. a. wurden die „borte“ für den Dürkheimer Michelsmarkt regelmäßig in der „Nibelungenstadt“ gekauft. Nur in einzelnen Fällen bezog man Holz aus Speyer wie z. B. 1451, als Borde für Tische und Bänke sowie die Ausstattung des Saales in der Dürkheimer Burg benötigt wurden. Der Gräfensteiner Keller kaufte Borde und Dielen in Landau und Weißenburg i. E. Im Jahre 1490 verzehrte er in Landau 15 alb. anlässlich des Kaufs von 100 Borden „vff dem Ryn“. Das Holz wurde also offensichtlich in diesen Fällen ebenfalls auf dem Rhein transportiert.

Demgegenüber wurde der Bedarf an Kalk, Ziegeln und Ziegelsteinen teilweise in Eigenproduktion und z. T. in der näheren Umgebung gedeckt. Der Keller auf Moschellandsberg bezog den notwendigen Kalk vom Kalkbrenner in Kirchheim, der allein 1482 und 1484 insgesamt 1600 Malter Kalk lieferte. Die Hartenburger unterhielten dagegen zwei eigene Kalköfen, in denen mehr Kalk produziert wurde, als für den Eigenbedarf notwendig war. Besonders 1488 und 1490 verbuchte der Keller beachtliche Einnahmen aus dem Verkauf der überschüssigen Kalkmengen. Bei der Versorgung mit Ziegeln, Ziegelsteinen etc. spielte die Ziegelhütte an dem „Mynberg“ bei Dürkheim neben den Ziegeln von Kallstadt, Neustadt, Göllheim und Haßloch die wichtigste Rolle. Die südpfälzischen Großhaushalte waren ebenfalls auf den Bezug von außerhalb angewiesen. Während der Gräfensteiner wiederholt in Annweiler Ziegel und bis zu 30 Malter Kalk erwarb und zusätzlich in Pirmasens Ziegel einkaufte, hatte der Lindelbrunner Keller mehrere Bezugsquellen. Er ließ Ziegel und Kalk von Arzheim, Bergzabern, Godramstein und Otterberg holen. Wenn auch auf diese Weise die Versorgung mit Brennmaterialien eine innerpfälzische Angelegenheit blieb, mußten in einzelnen Fällen doch verhältnismäßig große Entfernungen überbrückt werden.

### b) METALLE UND METALLWAREN

Das pfälzische Gebiet hatte in beachtlichem Maße teil an dem spätmittelalterlichen deutschen Erzbergbau, wie an anderer Stelle noch näher auszuführen sein wird (s. S. 91 f.). Trotzdem spielten bei der Beschaffung von Metall und Metallwaren außerpfälzische Bezugsquellen für die

<sup>17)</sup> Der Gräfensteiner Keller verkaufte z. B. 1455 an die Bänder von Kaiserslautern Holz und verbuchte unter Einnahmen „20 fl vmb walt ie 9 baum 1 ff“.

Großhaushalte eine beträchtliche Rolle. So ließ der Moschellandsberger Keller 1473 zwei Wagen Eisen von Bingen und 1528 je einen Wagen Eisen von Studernheim und Monzingen holen.

Die Grafen von Leiningen-Hartenburg waren in irgendeiner Form am Bergwerk Falkenstein beteiligt, wie aus den dorthin geleisteten Zahlungen hervorgeht. Das Bergwerk stand deshalb auch für den hartenburgischen Keller bei der Beschaffung von Eisen zeitweise im Mittelpunkt des Interesses. 1544 wurden z. B. allein 24½ „wag isen“ und 2 Mühleisen von dort bezogen. Daneben kam aber auch einigen anderen Plätzen größere Bedeutung als Einkaufsplätze für Eisen und andere Metalle zu. In Speyer erstand man 1520 ein „wag ysen“, in Worms 1532 und 1535 einige „wag werckisen“. 1558 kaufte der Keller „20 wag stangeysen vmb einen von Sigen“ für 65 fl; der Einzugsbereich reichte also weit über die Pfalz hinaus. Die Gräfensteiner bezogen „wag isen“ von Landau, Weißenburg und Lautern.

Andere Metalle wurden anscheinend weniger häufig benötigt. Hundert Zinnplatten besorgten die Hartenburger 1561 in Worms von zwei Zinngießern. Je die Hälfte bestand aus Wormser und Nürnberger Zinn. Der Gräfensteiner Keller erstand in Landau zwölf Zinnplatten. Blei in zentnerschweren Tafeln kaufte der zweibrückische Landschreiber in Bingen oder Frankfurt/M., der Hartenburger Keller in Worms und der Gräfensteiner in Weißenburg. Neben den Reinmetallen benötigten die Großhaushalte eine Vielzahl von Halbfertig- und Fertigprodukten aus Metall. Dazu gehörten Radeisen, Schieneneisen, Äxte, Beile, Schüsseln, (Pflug-)Schare, Spießisen, Harnische, Messer, Kugelformen (für Geschütze), Hufeisen, Ketten, Uhren, Zinnschüsseln und -knöpfe sowie verschiedenste Nagelarten, darunter Schindelnägel, Leyennägel, Decken-, Latten-, Hub- und „Spicker“-Nägel.

Der Moschellandsberger Keller kaufte z. B. wiederholt große Mengen der verschiedenen Nägel in Bingen ein. Die Hartenburger bezogen u. a. Zinnwaren aus Speyer, Spießisen von Lautern, Harnische von Eppstein (am Taunus) und Köln (1520), bis zu 66 000 „Leyen“- und andere Nägel aus Mainz sowie 100 Hufeisen und einige Ketten vom „Eisenkremer zu Grünstadt“ –. Der Haushalt auf dem Gräfenstein wurde mit Radeisen, Äxten, Schüsseln und Schüsseln aus Weißenburg versorgt. Schieneneisen und eine blecherne Leiter wurden in Landau, weitere Schieneneisen in Merzalben und Rodalben, Schindelnägel in Rodalben und Dahn sowie 2 „axen“ in Annweiler erstanden. Die Lindelbrunner bezogen eine „hauwe“ vom Schmied in Dörrenbach.

#### c) TEXTILIEN UND BEKLEIDUNG

Eine noch bedeutendere Rolle spielten bei den Einkäufen der Keller Textilien und Kleidungsstücke. Der Bedarf war bei den Großhaushalten besonders umfangreich, da z. B. das weibliche Gesinde neben dem Lohn Anspruch auf einige Ellen Woll- oder Leinentuch, Zwilch oder Kleidungsstücke wie Röcke, Schleiern und Schuhe hatte. Die Knechte erhielten u. a. Hosen, Hemden, Mäntel und Schuhe oder die Stoffe dafür. Daneben waren die Bedürfnisse der „Herrschaft“ zu befriedigen. Im allgemeinen begnügte man sich für den Gesindehaushalt mit billigen Stoffen geringer oder bestenfalls mittlerer Qualität. Die guten Stoffe – Importgüter – waren für die Territorialherren selbst, ihre Familien und die leitenden „Beamten“ bestimmt.

Der Keller auf Moschellandsberg konnte sich darauf beschränken, Gesindekleidung einzukaufen. Am häufigsten tat er das in Meisenheim am Glan, und zwar holte er dort Leinentuche, Zwilch und graue Wolltuche, die teilweise ein „Peter Weber“ gewebt hatte. Daneben waren die Geschäftsbeziehungen zu den Webern von Alzey recht eng. Der Keller lieferte wiederholt größere Mengen Wolle und erhielt seinerseits weiße und graue Tuche für das Gesinde. Mehr oder weniger zufällig scheint der 1484 erfolgte Kauf eines Seidentuchs durch den Keller in Alsenz zustande gekommen zu sein. Mit einer gewissen Regelmäßigkeit nahm aber der Landschreiber von Meisenheim Tucheinkäufe auf der Frankfurter Messe vor. U. a. brachte er 1482 87 Ellen Zwilch und 1536 fast 200 Ellen Wolltuch für den Moschellandsberger Gesindehaushalt aus Frankfurt/M. mit.

Die Hartenburger bezogen die „Knechtstuche“ in der zweiten Hälfte des 15. Jh.<sup>19)</sup> vornehmlich aus Kaiserslautern, während in der 1. Hälfte des 16. Jh.<sup>19)</sup> von dort nur noch die sogenannten Futtertuche besorgt wurden. Für die Gesindetuche hatte man inzwischen billigere Bezugsquellen gefunden. Sie wurden auf dem Tuchmarkt in Selz, dem St. Laurentius-Markt in Weisenheim a. S. und auf der Wormser Pfingstmesse, der Frankfurter Fastenmesse, in Dürkheim und Speyer eingekauft. Der gräfliche Haushalt verbrauchte eine Vielzahl von Tucharten und -sorten sowie andere Textilien. Es wurden z. B. eingekauft: Niclaser, Arras, „Distelsit“, Bomesin (Bombasin), „Machaier“, „Burschet“, schwarzer und grauer Sammet, „gemalte“ Tücher, schwarzer „Karmesin“-Atlas, aber auch

<sup>19)</sup> U. a. 1456, 1464, 1488, 1489, 1490.

<sup>19)</sup> 1520, 1535, 1547, 1549, 1551, 1553.

Beuteltuch, Seide nach Gewicht, Atlasseide, schwarzes Atlas-Wams, „quetzcken“ (?) und großer „Mossinlinn“ (Musselin). Die teureren Wolltuche lassen sich nach ihrer Herkunft wie folgt unterscheiden: blaues „lons“ (später auch „lundisch“ = Londoner) Tuch, schwarzes „mechels“ (Mechelner) Tuch, graues „brucks“ (= brüggisches) Tuch. Der durch die leiningischen „Beamten“ verschiedentlich eingekaufte Barchent kam aus Biberach („weiß Bibracher“ B.), Ulm („swartz vlmer“ B.), Mailand („Meylandischer“ B.) und England („englisch“ B.).

An mittleren Tuchqualitäten wurden neben Kaiserslauterer und Alzeyer Tuchen „Heydelberger“ (auch „Pfalzgrauische Hoftücher“), „Hessentuch“ und welsches („geyll weylsch“ T.) besonders erwähnt. Der gehandelte Zwilch stammte zumeist aus St. Gallen („galler“ Z.). Alle diese Textilien waren für den pfälzischen Raum mit wenigen Ausnahmen Importgüter, die durch die Hartenburger in erster Linie in Speyer, Worms und Frankfurt/M., aber auch in Neustadt/W. und Dürkheim erstanden wurden. Zu den Tuchverkäufern, die auf der Hartenburg bzw. in Dürkheim ihre Ware feilboten, gehörten u. a. Händler aus Freinsheim, Wallerfangen und Trier.

Auch die südpfälzischen Großhaushalte versorgten sich in der 2. Hälfte des 15. Jh. häufig in Kaiserslautern mit Gesindetuchen. Gräfenstein bezog sie daneben etliche Male von Zweibrücken<sup>29)</sup>. Wohl gelegentlich der Jahrmärkte kaufte man 1455 und 1464 in Thaleischweiler Tuche ein. Zwilch und Leintücher wurden vornehmlich in Landau, in einzelnen Fällen in Worms und Kaiserslautern geholt, während Sackzwilch und Streichtücher von Weißenburg i. E. mitgebracht wurden. Mehrmals ließ man auswärtige Weber wollene oder Leinentuche im Stücklohn herstellen. So wurden Leineweber in Annweiler, Pirmasens und Rodalben beschäftigt; die Wolltuche wurden ebenfalls in Rodalben gewebt.

Der Lindelbrunner Keller deckte seinen Bedarf an Leinentuchen ebenfalls durch Abschluß von Werkverträgen. Ein Weber „Hochhart“ von Bergzabern und die „broter vff dem Kolßberg“ (?) waren seine Geschäftspartner. Neben den bereits genannten Gesindetuch-Einkäufen in Kaiserslautern, die bis 1503 verfolgt werden können, brachte er gelegentlich weißes Tuch aus Landau mit.

<sup>29)</sup> 1464, 1472, 1474, 1475.

Insgesamt gesehen, wurde zwar ein wesentlicher Teil der benötigten Textilien und Stoffe in der Pfalz hergestellt, ein sicherlich ebenso bedeutender Teil mußte aber „importiert“ werden. Unter den in pfälzischen Städten eingekauften Tuchen ohne Herkunftsbezeichnung werden sich ebenfalls noch „Einfuhrwaren“ befunden haben, so daß diese im ganzen wohl zumindest wertmäßig gegenüber den einheimischen überwogen.

#### d) SONSTIGE GÜTER

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieser Untersuchung auf alle Güter im einzelnen einzugehen, die in den spätmittelalterlichen Haushalten verwendet wurden. Wir begnügen uns mit einigen weiteren Waren, die von den Großhaushalten in beträchtlicher Menge benötigt wurden, wie Lederwaren, vor allem Schuhe, Papier und Beleuchtungsmittel (Lichte).

Für die Anfertigung von Schuhen für das Gesinde beschäftigten die Keller in der Regel Hausschuhmacher, ebenso wie sie die Gesindekleidung durch Hausschneider nähen ließen. Der Kauf von Schuhen für Knechte und Mägde war daher sehr selten und beschränkte sich auf bestimmte Anlässe und Notfälle. Um so häufiger aber wurden Schuhe für die herrschaftlichen Familien und die „Beamten“ gekauft. Bis zur Mitte des 16. Jh. kauften die Hartenburger gewöhnlich in Speyer oder Worms ein, von 1557 an bis zum 30jährigen Kriege gingen die meisten Bestellungen auf hochwertiges Schuhzeug nach Heidelberg. 1561 brachte man z. B. einem dortigen Schuhmacher ein „korduanisch koller“, aus dem er Schuhe fabrizieren sollte. Schuhleder kauften die Hartenburger auf dem Michelsmarkt und einmal in Großkarlbach ein.

Der Gräfensteiner Keller bezog dagegen Schuhe aus Annweiler und Pirmasens. 1460 verkaufte er einem Gerber in Annweiler 30 Rinderhäute und deckte sich dort mit Schuhen ein. Von Annweiler brachte er auch Fischer-Lederhosen mit, während er in Zweibrücken einen Sattel fertigen ließ.

Schreibpapier benötigten die Großhaushalte nicht nur für den Schriftverkehr, sondern ebenso für die Anlage von Schatzungs- und anderen Rechnungsbüchern. So versorgte sich der Moschellandsberger Keller mehrfach in Bingen mit bis zu drei „bucher bappier“ und anderen Schreibmaterialien wie Tinte. Während die Hartenburger das notwendige Papier in Speyer oder Worms kauften, holte der Lindelbrunner Keller sein Papier von Landau. Über die Herkunft des Papiers läßt sich leider nichts sagen.

Von großer Wichtigkeit für die Haushalte war auch die Versorgung mit „Licht“. Als Rohstoff kam dabei dem Unschlitt besondere Bedeutung zu. Es wurde zum Teil bei den eigenen Hausschlachtungen gewonnen, teilweise bei den Metzgern der umliegenden Dörfer und Städte erstanden, in bestimmten Fällen aber auch in größeren Mengen von weiter entfernten Orten herbeigeschafft. Unschlitt für Moschellandsberg lieferte u. a. ein Metzger in Alsenz, die Hartenburger holten es zentnerweise vor allem in Dürkheim, Wachenheim und Heidelberg (um 1540), während der Gräfensteiner Keller bis zu 46 Pfd. davon in Annweiler und Merzalben einkaufte. Die zur Fertigung von Kerzen erforderlichen Dochte besorgte der hartenburgische Keller wohl gewöhnlich in Worms oder Speyer. 1535 verbuchte er unter den Einkäufen 28 Pfd. „straßburger Docht“, wobei der Einkaufsort allerdings nicht genannt wurde. Im Jahre 1561 wurden darüber hinaus auch fertige Lichte von Speyer mitgebracht. Es handelt sich um 100 Windlichte, von denen je fünf 1 fl (zu fünfzehn Batzen) kosteten, und hundert Tischlichte im Gewicht von 33 Pfd.

#### IV.

#### Die wirtschaftliche Verflechtung der Pfalz

Würde man alle im Zusammenhang mit der Versorgung der Großhaushalte genannten Orte in eine Karte einzeichnen, so käme klar zum Ausdruck, daß nahezu 150 Dörfer und Städte in irgendeiner Form an der Belieferung der Burghaushalte beteiligt waren, von denen der überwiegende Teil zwar innerhalb der heutigen Pfalz liegt, eine verhältnismäßig große Zahl aber in den Nachbargebieten und im gesamten Mittel- und teilweise auch Oberrheingebiet gelegen ist. Einzelne beteiligte Wirtschaftsplätze liegen sogar noch außerhalb dieses weiten Wirtschaftsraumes. Will man eine Gesamtwürdigung der Wirtschaftsbeziehungen innerhalb der Pfalz und über die Grenzen hinweg geben, so ist von den Standorten der vier Großhaushalte auszugehen. Die engeren Einzugsbereiche gestatten nur in wenigen Fällen allgemeinere Rückschlüsse auf die wirtschaftliche Stellung der beteiligten Orte innerhalb der Pfalz, da bei ihnen in höherem Maße der Zufall oder außerökonomische Gründe beim Zustandekommen der Wirtschaftsbeziehungen eine Rolle spielen, als bei den entfernter liegenden Orten, bei denen in der Regel bereits gewisse „zentrale Funktionen“ die wirtschaftliche Anziehungskraft bewirken. Je weiter ein Einkaufsort entfernt ist, desto sicherer läßt sich sein „Rang als Wirtschaftsplatz“ bestimmen. Bei den Fernhandelsbeziehungen ist daher damit zu rechnen, daß die durch die Keller etc. abgeschlossenen Geschäfte repräsentativ für viele gleichartige oder ähnliche Wirtschaftsbeziehungen sind und zumindest gewisse Rückschlüsse auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse jener Zeit zulassen. Deshalb soll der Untersuchung des „Außenhandels“, d. h. des die (heutige pfälzische) Grenze überschreitenden Handels, hier weiterer Raum gegeben werden. Dem „Import“ ist der aus anderen Quellen erarbeitete „Export“ gegenüberzustellen. Schließlich kann die Darstellung der Handelsbeziehungen einzelner pfälzischer Städte, der Wanderungen der gewerblichen Arbeitskräfte und der überterritorialen Zunftbündnisse das Bild der pfälzischen Wirtschaft und ihrer Verflechtung im Rahmen des gesamten mittelhessischen Raumes abrunden.

## 1. DIE EINFUHR

Betrachten wir die heutigen Grenzen für das spätmittelalterliche pfälzische Wirtschaftsgebiet als gegeben, so stellen wir eine beträchtliche Einfuhr fest, an der alle genannten Warengruppen teilhatten. Korn, Hirse, Wein, Erbsen, Rettiche, Vieh, Käse, Seefische, Gewürze, Salz und Südfrüchte, aber auch Holz (Borde), Eisen, Blei, Metallwaren, Textilien und Lichtdochte wurden aus dem Elsaß, vor allem von Weißenburg bezogen. Das heutige Rheinhessen, darunter Worms, beteiligte sich mit der Lieferung von Erbsen, Seefischen, Butter, Käse, Gewürzen, Südfrüchten, Holzwaren, Eisen, Zinn, Blei, Textilien, Papier und Lichtdochten an der Versorgung der Pfalz. Aus dem Rhein-Neckargebiet kamen Rheinfische, Butter, Eier, Textilien und Schuhe. Die heutigen Rheinlande lieferten bzw. vermittelten Erbsen, Bier (Einbecker Bier), Seefische, Salz, Borde, Eisen, Blei, Metallwaren und Papier. Aus Lothringen kamen Vieh und Salz, während das heutige Hessen (ohne Rheinhessen) Gewürze, Südfrüchte, Salz, Blei, Metallwaren und Textilien lieferte. Württemberg und das angrenzende fränkische Gebiet waren Lieferanten von Vieh, Butter, Salz und Textilien. Nürnberger Zinn und wahrscheinlich auch Reichenhaller Salz ergänzten die aus dem süddeutschen Raum stammenden Waren. Der Moselraum war lediglich mit Vieh und Trierer Textilien vertreten. Neben dem Siegener Eisen wurde eine Vielzahl von Importgütern aus weit entfernten Gebieten – allerdings durch Vermittlung der Handelszentren Frankfurt/Main, Speyer, Worms etc. – in die Pfalz geliefert.

Wie groß haben wir aber nun den Anteil anzusetzen, den die Einfuhrgüter an den gesamten Käufen ausmachten? Dieser Anteil ist z. B. bei den Großhaushalten um so höher einzuschätzen, je mehr Luxusbedarf der Territorialherren in den einzelnen Rechnungsjahren gedeckt werden mußte. Um ein annähernd repräsentatives Ergebnis für die gesamte Bevölkerung der Pfalz zu erhalten, ist es notwendig, hierzu ein Rechnungsbuch auszuwerten, das möglichst wenig gehobenen Bedarf enthält. Diese Voraussetzung erfüllt die Rechnung des hartenburgischen Oberkellers von 1532, die fast ausschließlich den Bedarf des Gesindehaushalts umfaßt. Insgesamt gab der Oberkeller in diesem Jahre 504 fl<sup>1)</sup> für Konsumgüter aus. Davon entfielen 231 fl (= rd. 46%) auf einheimische, also pfälzische<sup>2)</sup> Güter, 273 fl (= rd. 54%) auf „Importwaren“. Die einheimischen Güter wurden zu mehr als 70% im engeren und nur 30% im weiteren (pfälzischen) Einzugsgebiet eingekauft. An der Beschaffung der

<sup>1)</sup> Die Rechnung von 1532 umfaßt insgesamt 748 fl, da in ihr auch die Gesinde- und Handwerkslöhne, Reisekosten etc. enthalten sind.

<sup>2)</sup> Die Pfalz innerhalb der heutigen Grenzen!

Importgüter waren die fremden Kauf- und Fuhrleute mit fast  $\frac{3}{4}$  des Gesamtwerts beteiligt, während der Rest durch pfälzische Händler vermittelt wurde. Interessant ist, daß wertmäßig mehr als die Hälfte der Einfuhren auf Vieh entfiel; Salz stand mit mehr als  $\frac{1}{5}$  an zweiter Stelle. (vgl. Tab. 1)

Tab. 1

Warenwert	Ausgaben in fl <sup>1)</sup>						
	insgesamt	Einheimische Güter			insgesamt	Importgüter	
		insgesamt	engeren Einzugsgebiet	davon aus dem weiteren (pfälz.) Einz.-Geb.		dav. vermittelt durch pfälz. Händler etc.	fremde Händler etc.
1. Vieh	191	48	28	20	143	—	143
2. Fleisch	40	40	40	—	—	—	—
3. Salz	53	—	—	—	53	S <sup>2)</sup> 30	S <sup>2)</sup> 23
4. Butter, Öl, Schmalz	14	14	11	3	—	—	—
5. Eier	25	25	S 15	S 10	—	—	—
6. Stockfisch, Blattisen	14	—	—	—	14	10	4
7. Heringe	7	—	—	—	7	7	—
8. Grün-Dörrfisch	38	S 25	S 25	—	S 13	S 13	—
9. Gewürze	8	—	—	—	8	7	1
10. Zwiebeln, Kraut u. -samen	14	14	S 4	S 10	—	—	—
11. Brezeln, Wecken, Kuchen, Weißmehl	8	8	8	—	—	—	—
12. Obst	8	8	7	1	—	—	—
13. Käse	4	4	S 1	S 3	—	—	—
14. Unschlitt, Lichter, Dochte	9	8	S 8	—	S 1	1	—
15. Eisen	9	—	—	—	9	S 3	6
16. Geschirr	8	7	S 6	S 1	S 1	—	S 1
17. Tuch	31	7	7	—	24	—	24
18. Schuhe, Leder, Kleidung	23	23	23	—	—	—	—
	504	231	183	48	273	71	202

<sup>1)</sup> 1 fl (Gulden) = 26 alb. (auf volle Gulden ab- bzw. aufgerundet).

<sup>2)</sup> S = Schätzung; notwendig, da Verkäufer vielfach nicht angegeben. Die Schätzungen sind Erfahrungswerte aus vergleichbaren hartenburgischen Rechnungen.

Um nun den Anteil der Importgüter am gesamten Verbrauch des Haushalts zu bestimmen, sind die aus eigenen Beständen dem Konsum zugeführten ca. 50 Fuder Wein und 600 Malter Korn wertmäßig zu berücksichtigen. Bei einem Ansatz von 10 fl für das Fuder Wein und 1 fl für das Malter Korn betrug der Gesamtverbrauch rd. 1600 fl, wobei rd. 17% auf die Importgüter entfielen. Es ist also damit zu rechnen, daß im Durchschnitt 15–20% der im Gesindehaushalt auf der Hartenburg verbrauchten Güter „importiert“ wurden<sup>3)</sup>. Diesen Anteil werden wir als repräsentativ für die Bevölkerung der Pfalz ansehen dürfen.

<sup>3)</sup> In den Landesteilen, die keinen bedeutenden Importbedarf an Vieh hatten, werden andererseits größere Weinimporte notwendig gewesen sein, so daß die Summe der Einfuhren auch nicht geringer war.

## 2. DIE AUSFUHR

Der Verbrauch an Einfuhrwaren war in der Pfalz also beträchtlich, und es stellt sich die Frage, welche Güter unser Gebiet in der Berichtszeit dem Nah- und Fernhandel zur Verfügung stellte.

Die wirtschaftliche Leistung der Pfalz basiert im Spätmittelalter – soweit man das der teilweise recht spärlichen Überlieferung entnehmen kann – in erster Linie auf der Landwirtschaft, teilweise aber auch auf dem Bergbau und der Tuchweberei. Der Schwerpunkt der landwirtschaftlichen Produktion lag damals wie heute in der Rheinebene mit seinem Weinbau und den Gemüse- und Sonderkulturen. Der Wein wird auch im Berichtszeitraum eines der wichtigsten Ausfuhrgüter der Pfalz gewesen sein, wenn auch die Belege für diesen Handel erst für spätere Jahrhunderte zahlreich vorhanden sind. Die im 16. Jh. als Weinkäufer an der mittleren Haardt nachweisbaren „Schwaben“ und „Hessen“ brachten vermutlich auch bereits im 15. Jh. Salz und andere Waren in die Pfalz, um als Rückfracht Wein zu laden<sup>4)</sup>. Im Fernhandel des Spätmittelalters taucht der Pfälzer Wein unter dem Namen „Speirer“ auf und ist ebenso wie der „Wormser“ in den Niederlanden nachgewiesen<sup>5)</sup>. Wahrscheinlich wurde Pfälzer Wein aber mit dem Rheingauer auch nach Norddeutschland, England und in das übrige Handelsgebiet der Hanse an Nord- und Ostsee verfrachtet. Prof. Ammann konnte ein weiteres Erzeugnis der pfälzischen Landwirtschaft im mittelalterlichen Handel des Rheinmündungsgebiets feststellen: den Zwiebelsamen. Das Saatgut wurde in ganzen Schiffsladungen aus dem pfälzischen und unterelsässischen Raum verschifft und von den Niederlanden nach England weiterverfrachtet. Die Provenienz Speyer scheint dabei besonders geschätzt worden zu sein<sup>6)</sup>.

Die Vorderpfalz war mit einem weiteren landwirtschaftlichen Erzeugnis an der pfälzischen Ausfuhr beteiligt, nämlich mit Mandeln. Sebastian Münster berichtet in seiner „Cosmographia“ von den Mandelbaumplantagen bei Speyer „gegen dem gebürg zu“, von denen „garnahe gantz Teutschland gespyßt wird“<sup>7)</sup>. Belege für die Versendung von Mandeln verdanken wir der Tatsache, daß sich die Grafen und Herren an die

Leiningen wandten zwecks Vermittlung von Mandelkäufen. So konnten die Herren von Weinsberg 1437 3 Zentner und 1438 durch den Kaplan des Grafen Emich von Leiningen-Hartenburg 1½ Zentner Mandeln für 9 fl erstehen<sup>8)</sup>. Die leiningischen Grafen schickten auch noch 1582 Mandeln an den Grafen von „Wertten“ und 1604 nach Metz<sup>9)</sup>.

Über den Verkauf weiterer landwirtschaftlicher Produkte außerhalb der Pfalz berichten die Keller von Moschellandsberg und Gräfenstein. Der erstere verkaufte bis zu 17 Zentner Wolle, vor allem nach Alzey, während der Gräfensteiner neben Wolle auch Felle und bis zu 60 Pfd. Honig in Weißenburg i. E. umsetzte. 1464 gab er 156 Schafe an einen Saarbrücker Bürger ab. Zahlreich waren auch die Fischverkäufe des Kellers aus den Gräfensteiner „Woogen“. Die Angaben über „Exporte“ sind in den Rechnungsbüchern naturgemäß sehr selten, da herrschaftliche Haushalte in der Regel keine derartigen Verkäufe zu tätigen pflegten. Da sie diese Geschäfte aber nicht verschmähten, können wir andererseits auch damit rechnen, daß der Austausch landwirtschaftlicher Erzeugnisse zwischen der pfälzischen und der Bevölkerung der angrenzenden Landschaften sehr rege war.

Eine weitere Gruppe von „Ausfuhrwaren“ hatte den Holzreichtum des Pfälzer Waldes zur Grundlage. Die Flößerei – vor allem auf dem Speyerbach und der Queich – und damit der massenweise Holzexport begann zwar erst im Laufe des 16. Jh. bedeutungsvoll zu werden, doch wurde bereits viel früher Bau-, Brenn- und Wingertholz z. B. von der mittleren Haardt ins heute rheinhessische Gebiet verfrachtet. In den Jahren 1488–90 brachte der hartenburgische Kellereiwagen darüber hinaus Dutzende von Holzkohle- und Kalkladungen in die Rheinebene, besonders nach Worms. Der Wald lieferte hier die Roh- und Hilfsstoffe für die Ausfuhrwaren. Vom 16. Jh. an wurde auch der sog. „Letten“ am Haardtrand ausgebeutet. Als Pächter der Dürkheimer Lettengruben traten z. B. Hafner in weitem Umkreis bis nach Ladenburg, Heidelberg und Bruchsal auf<sup>10)</sup>.

Im Laufe des 15. Jh. wurden für die Pfalz – vor allem durch die vom Pfalzgrafen Stephan unternommenen Schürfversuche – neue „Exportgüter“ erschlossen. Die Gewinnung von Silber, Quecksilber, Blei, Kupfer, Galmei und Eisen in den pfälzischen Bergwerken war während des folgenden Jahrhunderts sicherlich bedeutender, als man nach den bisher

<sup>4)</sup> Ausführliche Darstellung des Weinhandels s. Bull, Verkehrswesen . . . , S. 118 ff.

<sup>5)</sup> s. Ammann, H., Die Pfalz in der mittelalterlichen Wirtschaft, in: Die Raumbeziehungen der Pfalz in Geschichte und Gegenwart. Niederschriften über die Verhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für westdeutsche Landes- und Volksforschung in Kaiserslautern v. 6.–9. X. 1954, S. 44.

<sup>6)</sup> a. a. O., S. 45.

<sup>7)</sup> Münster, Seb., Cosmographia . . . , Basel 1544, fol. 325; Bull, Verkehrswesen . . . , S. 116.

<sup>8)</sup> Ammann, H., Die Weinsberger Rechnungen und die Wirtschaftsgeschichte, Festschrift für Karl Schumm, Württembergisch Franken 50, 1966, S. 180 f.

<sup>9)</sup> s. Bull, Verkehrswesen . . . , S. 116 f.

<sup>10)</sup> s. Bull, Verkehrswesen . . . , S. 116.

ausgewerteten örtlichen Quellen annehmen kann. Wenn große oberdeutsche Handelshäuser wie die Baumgartner sich z. B. für die zweibrückische Quecksilberproduktion interessierten und sich durch Zahlung von nach Tausenden zählenden Guldenbeträgen das Abnehmermonopol zu sichern versuchten, muß die Bedeutung dieses Bergbaus weit über den pfälzischen Bereich hinausgereicht haben<sup>11)</sup>. Aus den Moschellandsberger Rechnungen wissen wir, daß auch der den Zweibrückern zustehende Zehnte der Quecksilberbergwerke (Ober-)Moschel und Stahlberg gewöhnlich außer Landes nach Kreuznach und in den meisten Fällen zur Verschiffung nach Bingen gebracht wurde.

Auf dem Gebiet der gewerblichen Produktion hatte die Pfalz weitere „Exportgüter“ aufzuweisen. Unser Raum gehörte zum sogenannten mittelhessischen Tuchgebiet, in dem Wolltüche mittlerer und geringerer Qualität hergestellt wurden. Von den pfälzischen Städten hatten nachweisbar Speyer, Kaiserslautern, Landau und Annweiler an dieser Hausindustrie teil. Besonders das Speyerer Tuch hat im 14. und 15. Jh. eine weite Verbreitung gefunden. Vor 1350 ist es bereits in Heilbronn, Frankfurt/M., Erfurt, Nürnberg, Dortmund, ja sogar in Gent und Wismar nachweisbar. Später finden wir Speyerer Tuch im ganzen süddeutschen Raum, in Straßburg, Freiburg i. Br., Nördlingen, Weinsberg, Würzburg, Augsburg, München, aber auch im Kloster Salem, in Basel, Schaffhausen und Zürich. Nach Osten wurde das Speyerer Tuch über Eger, Prag, Breslau bis nach Polen hinein gehandelt. Im Südosten reichte der Verbreitungsbereich über Mittenwald, Salzburg, Linz, Wien und Preßburg bis nach Hermannstadt, Kronstadt und in die Walachei<sup>12)</sup>. Speyer gehörte also ebenso wie z. B. Friedberg und Marburg zu den wichtigsten Tuchstädten des mittelhessischen Tuchgebiets.

Die Barbarossastadt Kaiserslautern stand zwar gegenüber Speyer als Tuchproduzent im zweiten Glied, ihre Erzeugnisse erreichten aber eine weit größere Verbreitung als das Landauer und Annweiler Tuch. Von Kaiserslautern kam die billige Sorte des im Straßburger Zolltarif um die Mitte des 15. Jh. als „berwer“<sup>13)</sup> bezeichneten zottigen Wollstoffs, dessen Name von der Berberei abgeleitet war<sup>14)</sup>. Die weißen und grauen Woll-

stoffe aus Kaiserslautern wurden nicht nur – wie an anderer Stelle erwähnt<sup>15)</sup> – auf der Hartenburg und auf dem Gräfenstein verwendet, ihr Verbreitungsgebiet reichte von Marburg, Frankfurt/M. und Darmstadt bis nach Straßburg, Schlettstadt, Kolmar, Basel, Zürich und Luzern. Auch in Überlingen, im Kloster Salem und in der Salzstadt Schwäbisch Hall wurde der „Luterer“ verbraucht<sup>16)</sup>. Doch während das Speyerer Tuch bereits 1304 in Nürnberg nachweisbar ist, wird das Lauterner erstmalig 1413 in Zürich erwähnt. Das Landauer Tuch tauchte allerdings erst 1458 in Basel auf<sup>17)</sup>. Sonst haben wir über die Verbreitung dieses wie des Annweiler Tuchs leider keine weiteren Belege.

### 3. SONSTIGE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

Neben dem „Import“ und „Export“ lassen sich noch andere Wirtschaftsbeziehungen pfälzischer Orte heranziehen, um die Stellung der Pfalz in dem sie umgebenden Wirtschaftsraum und ihre wirtschaftliche Leistung zu umreißen, die in ihrer Wirkung nach außen sehr stark von der Leistungsfähigkeit einzelner Städte abhing. Im allgemeinen waren wohl Dörfer und Städte gleichermaßen an dem Wirtschaftsverkehr zu den benachbarten Gebieten beteiligt, Fernhandel und sonstige Beziehungen zu entfernten Wirtschaftsgebieten und -zentren waren aber fast durchweg Sache der Städte, unter denen die Reichsstadt Speyer weitaus den ersten Platz einnahm. Speyers Wirtschaftsstellung im pfälzischen Raum hat sich bereits aus den Ausführungen über die Einzugsbereiche und die Versorgungslage der Großhaushalte ergeben. Der speyerische Einfluß war in der Vorderpfalz besonders stark. Der Einzugsbereich des speyerischen Wochenmarktes reichte im Norden bis in den Raum Dürkheim–Oggersheim und im Süden schloß er das Gebiet um Germersheim und Bergzabern ein<sup>18)</sup>. Die Exportleistungen Speyers sind ebenfalls bereits gewürdigt worden. Darüber hinaus entwickelten Speyerer Kaufleute im Fern- und Zwischenhandel eine beachtliche Aktivität. Vor allem der Zwischenhandel nach Schwaben scheint besondere Bedeutung erlangt zu haben, wenn Zeugnisse dafür auch nicht sehr zahlreich sind. An außerpfälzischen Belegen seien hier nur die Einkäufe von Fischen für den Haushalt der Herren von Weinsberg in Neuenstadt erwähnt<sup>19)</sup>.

<sup>11)</sup> Nach Mitteilung Herrn Prof. Ammanns t, der in dem von ihm übernommenen Beitrag auf dieses Problem eingehen und dazu Urkunden aus oberdeutschen Archiven heranziehen wollte.

<sup>12)</sup> Ammann, H., Der hessische Raum in der mittelalterlichen Wirtschaft, in Hessisches Jb. 8, Marburg 1958, Anh. Karte 20.

<sup>13)</sup> Berwer = berbicus; als barvalde erscheint der Berwer in den Zolltarifen von Como und Mailand; ob es sich dabei um den „Luterer“ gehandelt hat, wissen wir leider nicht.

<sup>14)</sup> Schulte, Al., Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluß von Venedig, 2 Bde., Leipzig 1900, S. 703.

<sup>15)</sup> s. S. 83 f.

<sup>16)</sup> s. Freitag, Willy, Die Entwicklung der Kaiserslauterer Textilindustrie seit dem 18. Jahrhundert, Diss. Mannheim, Saarbrücken 1963, S. 14 f.; die Karte auf S. 15 basiert auf den Forschungen Prof. Ammanns.

<sup>17)</sup> s. Ammann, H., Der hessische Raum in der mittelalterlichen Wirtschaft, Hess. Jb. 8, Marburg 1958, S. 32.

<sup>18)</sup> s. Bull, S. 80 u. Karte 6, S. 177.

<sup>19)</sup> z. B. bezog man 1441 „blattislin“ über Speyer; Ammann, H., Die Weinsberger Rechnungen und die Wirtschaftsgeschichte, Festschrift für Karl Schumm, Württ. Franken 50 (1966), S. 181.

Den realen Hintergrund des Warenhandels werden wir ebenso bei der beherrschenden Stellung Speyerer Bürger im Kreditgeschäft des schwäbischen Raums, nachweisbar vor allem in der Reichsstadt Eßlingen, zu sehen haben<sup>20)</sup>. Darüber hinaus finden wir Speyerer an fast allen wichtigen Messe- und Wirtschaftsplätzen jener Zeit. Sie sind nicht nur auf den Messen von Frankfurt a. M., Friedberg und Nördlingen vertreten, auch die Messen in Bergen op Zoom, Antwerpen und Genf wurden von ihnen besucht<sup>21)</sup>. Ebenso gehörten Speyerer zu den Fremdkaufleuten des 15. Jahrhunderts in Freiburg i. Ü.<sup>22)</sup>. Im Italienhandel spielten Speyerer Kaufleute eine größere Rolle als ihre Wormser und Mainzer Kollegen; sie sind sowohl in Venedig als auch in Genua nachweisbar<sup>23)</sup>. Keine andere pfälzische Stadt erreichte selbst nur annähernd die Bedeutung Speyers im Fernhandel. Immerhin waren aber auch Kaufleute aus Kaiserslautern in Bergen op Zoom<sup>24)</sup>, solche aus Landau<sup>24)</sup>, Annweiler<sup>24)</sup> und Enkenbach<sup>25)</sup> auf der Nördlinger Messe vertreten<sup>24)</sup>. Einladungen zur Ulmer Messe 1439 erhielten neben Speyer, Kaiserslautern, Germersheim, Landau, Neustadt/W., Wachenheim/W., Freinsheim, Lamsheim und das damals leiningische Bockenheim<sup>26)</sup>.

Weitere Wirtschaftsbeziehungen können wir aus den Gesellenwanderungen und überterritorialen gewerblichen Bündnissen und Vereinbarungen erschließen. Zweifellos war die Wanderlust der Bevölkerung im Berichtszeitraum besonders stark<sup>27)</sup>. Doch für die Handwerksgesellen und sonstiges Dienstpersonal bildete das „Wandern“ eine Selbstverständlichkeit. Daß die Fluktuation der Arbeitskräfte in der Pfalz besonders groß war, zeigt die Untersuchung der entsprechenden Verhältnisse im Gesindehaushalt auf der Hartenburg<sup>28)</sup>. Es ist daher auch nicht als ungewöhnlich anzusehen, daß zahlreiche südwestdeutsche Städte Zuwanderungen aus der Pfalz verzeichneten. So erhielt z. B. Ulm Neubürger aus Speyer und Germersheim, Schwäbisch Hall aus Kaiserslautern und Speyer,

Rottenburg und Horb aus Speyer, Konstanz aus Annweiler, Landau und Speyer. Unter den registrierten Handwerksgesellen in Konstanz waren Pfälzer aus Landau, Speyer und Zweibrücken<sup>29)</sup>.

Ein sichtbares Zeichen für eine „gleiche Interessenlage“ der Pfälzer Handwerker mit Berufskollegen aus dem ganzen mittel- und oberrheinischen Raum bilden die überterritorialen Gewerbeorganisationen, die für das Spätmittelalter in beträchtlicher Zahl überliefert sind. Zu den bekanntesten Vereinigungen dieser Art zählen die sogenannten Keßlerkreise. Die pfälzischen Keßler gehörten dem Kreis an, der von Enz und Murg im Süden bis nach Koblenz und Montabaur im Norden, von Kaiserslautern im Westen bis nach Dinkelsbühl im Osten reichte und unter dem Schutz des Pfalzgrafen bei Rhein stand. Ein weiteres Beispiel für einen derartigen Zusammenschluß bildet die Bruderschaft des Holzschuhmacherhandwerks, die 1478 durch Pfalzgraf Philipp eine neue Ordnung erhielt. Die alte war bei der Eroberung von Mainz (1462) verlorengegangen<sup>30)</sup>. Eine ähnliche Organisation ist für die Messerschmiede wie auch für die Steinmetzen überliefert. Die Messerschmiede waren z. B. in vier großen Bruderschaften mit den Hauptorten Augsburg, München, Basel und Heidelberg zusammengefaßt<sup>31)</sup>.

Während diese Zusammenschlüsse aber möglicherweise auch außerökonomischen Erwägungen ihre Entstehung verdanken<sup>32)</sup>, lassen sich eine ganze Reihe von Verträgen zwischen städtischen Zünften nachweisen, die sicherlich aus rein wirtschaftlichen Gründen geschlossen wurden. Es handelt sich dabei um zwischen den Zünften verschiedener mittelhessischer Städte getroffene Vereinbarungen, die die Höchtlöhne der Gesellen und die Aussperrung ungetreuer sowie widerspenstiger Knechte zum Gegenstand hatten. Die Auswahl der Vertragspartner geschah sicherlich unter Berücksichtigung des üblichen Gesellenwanderweges und im Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in einem Wirtschaftsraum. So schlossen 1457 20 Schneiderzünfte<sup>33)</sup> von Straßburg und Speyer bis nach Koblenz, Mainz, Frankfurt a. M., Butzbach, Gelnhausen, Aschaffenburg und von Kaiserslautern bis Heilbronn und Wimpfen ein Bündnis, in dem

<sup>20)</sup> Kirchgässner, B., *Wirtschaft und Bevölkerung der Reichsstadt Eßlingen im Spätmittelalter*, Eßlingen 1964, S. 142 f.

<sup>21)</sup> s. Ammann H., *Der hessische Raum in der mittelalterlichen Wirtschaft*, Marburg 1958, Karten 8, 9, 10, 12.

<sup>22)</sup> Ders., *Freiburg als Wirtschaftsplatz im Mittelalter*, in *Gedenkbund zur 800-Jahrfeier Freiburg - Freiburg*, Karte S. 24.

<sup>23)</sup> Schulte, S. 517 u. S. 665.

<sup>24)</sup> Ammann, H., *Der hessische Raum . . .*, Karten 9 u. 12.

<sup>25)</sup> Ders., *Vom Lebensraum der mittelalterlichen Stadt. Eine Untersuchung an schwäbischen Beispielen*, in *Berichte zur Dt. Landeskunde*, 31. Bd., 2. H., Karte 20.

<sup>26)</sup> Ders., a. a. O., Karte 15.

<sup>27)</sup> W. Andreas weist in seinem berühmten Werk über die Zeit vor der Reformation auf diese Erscheinung hin und führt sie auf den germanischen Wandertrieb und mythisch-religiöse Vorstellungen zurück; Andreas, W., *Deutschland vor der Reformation*, 4. A., Stuttgart-Berlin 1943, S. 187 ff.

<sup>28)</sup> s. Bull, K.-O., *Die Fluktuation der Arbeitskräfte im 15. u. 16. Jh. in der Pfalz*, in *Pfälzisches Industrie- und Handelsblatt*, 35. Jg., H. 20/1960, S. 569 f.

<sup>29)</sup> s. Ammann, *Vom Lebensraum . . .*, Karten 16, 20, 24, 27, 29, 11 und 12.

<sup>30)</sup> s. *Mannheimer Geschichtsblätter*, 2. Jg. 1901, S. 136 ff.

<sup>31)</sup> Schanz, G., *Zur Geschichte der deutschen Gesellenverbände*, Leipzig 1877, S. 30.

<sup>32)</sup> Jede dieser Zünfte hatte einen Schutzherrn, in unserem Raum regelmäßig den Kurfürsten von der Pfalz, der dieses Recht vermutlich zusammen mit anderen Regalien erhalten hatte (z. B. das Wildfangrecht etc.).

<sup>33)</sup> Dazu gehörten die Schneiderzünfte von Straßburg, Speyer, Worms, Landau, Heidelberg, Ladenburg, Neustadt/W., Kaiserslautern, Alzey, Odernheim, Oppenheim, Koblenz, Bingen, Mainz, Frankfurt/M., Butzbach, Gelnhausen, Heilbronn, Wimpfen/N. und Aschaffenburg; Mone in *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, AF, Bd. 13, S. 162.

sie sich verpflichteten, bei der Löhnung ihrer Gesellen über einen bestimmten Lohnsatz nicht hinauszugehen<sup>34</sup>). Das Übereinkommen wurde im Jahre 1520 – den veränderten Bedingungen angepaßt – vom größten Teil der genannten Zünfte erneuert<sup>35</sup>). Es fehlten die Unterzeichner aus Straßburg im Süden, Neustadt/W. und Kaiserslautern im Westen, Heilbronn und Wimpfen im Osten und Odernheim, Butzbach und Gelnhausen im Norden. Neu hinzugekommen waren die Schneider von Boppard<sup>36</sup>). Selbst nach dem 30jährigen Kriege wurde die Zusammenarbeit der Schneiderzünfte – allerdings in räumlich viel engerem Rahmen – fortgesetzt<sup>37</sup>).

Bei den Faßbindern schlossen sich von 1341 an die Zünfte von Speyer, Worms, Oppenheim, Kreuznach, Mainz und Frankfurt/M. gegen die Gesellen zusammen. Der Bund wurde 1459 in Mainz erneuert<sup>38</sup>). Entsprechende Vereinbarungen der Bäckerzünfte von Speyer, Worms, Oppenheim, Mainz, Bacharach, Boppard und Frankfurt/M. sind von 1352 an überliefert und werden noch 1670 durch die Meister von Speyer, Landau, Oppenheim, Frankfurt/M., Bacharach, Boppard, Bingen und Oberwesel erneuert<sup>39</sup>). Bei den Schmieden schließlich sind es die Zünfte von Speyer, Worms, Kreuznach, Bingen, Mainz, Frankfurt/M. und Gelnhausen, die sich von 1383 an zu gemeinsamem Handeln gegenüber ihren Knechten verbinden<sup>40</sup>).

Alle diese Zusammenschlüsse umfassen ein Gebiet, das wir aufgrund unserer Untersuchungen des Warenhandels als Einzugsbereiche der Großhaushalte kennengelernt haben<sup>41</sup>) und als „gesamtpfälzischen Versorgungsraum“ bezeichnen können. Die Pfalz lag so eingebettet in das mittelhheinische Wirtschaftsgebiet, das sich vom Elsaß bis ins Rhein-Main-Mosel-Gebiet erstreckte.

## Merkantilistische Wirtschaftspolitik und fürstliches Unternehmertum: Die dritte kurpfälzische Hauptstadt Frankenthal

<sup>34</sup>) Schanz, S. 195 (Nr. 50).

<sup>35</sup>) Es waren die Schneiderzünfte von Landau, Speyer, Worms, Heidelberg, Ladenburg, Alzey, Oppenheim, Kreuznach, Koblenz, Bingen, Boppard, Mainz, Frankfurt/M. und Aschaffenburg beteiligt.

<sup>36</sup>) Schanz, S. 244 (Nr. 93).

<sup>37</sup>) 1660 wurden entsprechende Absprachen getroffen zwischen den Schneiderzünften von Speyer, Worms, Oppenheim, Hagenau i. E., Landau, Neustadt/W., Dürkheim, Pfeddersheim, Kreuznach, Heidelberg und Ladenburg; Stadtarchiv Landau, Amtsbücher, Alte Abteilung, Bd. 138, fol. 46 ff.

<sup>38</sup>) s. Zink, Th., Urkunden über den Zusammenschluß mittelhheinischer Handwerker, Pfälzisches Museum – Pfälz. Heimatkunde, 1922, S. 217.

<sup>39</sup>) Schanz, S. 153 (Nr. 7).

<sup>40</sup>) Ders., S. 155 (Nr. 14).

<sup>41</sup>) Eine Ausnahme bilden dabei die Städte Butzbach, Gelnhausen und Aschaffenburg, die keine direkten Beziehungen zur Pfalz hatten, aber an den Vereinbarungen der Zünfte teilhatten, da sie wirtschaftlich nach Frankfurt/M. ausgerichtet waren.

Rostovtzeff, M., Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich II, 1930.  
 Rutkowski, B., The chronology of imported Roman pottery in Poland; *Wiadomości Archeologiczne* 39, 1964.  
 Schumacher, K., Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande, II, Mainz, 1923.  
 Schreibmüller, H., T. PVBLICI. TERTI. SALTVARI. Was bedeutet ‚saltuarius‘?; *Pfälzisches Museum – Pfälzische Heimatkunde*, 1928.  
 Sprater, Fr., Der Römische Bronzefund von Geinsheim-Böbingen; *Pfälzisches Museum – Pfälzische Heimatkunde*, 1922.  
 Sprater, Fr., Das römische Eisenberg, 1952.  
 Sprater, Fr., Sigillata-Formschüssel des 4. Jahrhunderts von Landstuhl; *Germania* 28, 1944.  
 Sprater, Fr., Das römische Rheinzabern, 1948.  
 Sprater, Fr., Römische Kupfergruben bei Göllheim; *Pfälzisches Museum*, 1916.  
 Sprater, Fr., Der Brunholdisstuhl bei Bad Dürkheim; *Mainzer Zeitschrift* 30, 1935.  
 Sprater, Fr., Römische Tongewinnung in der Pfalz; *Pfälzisches Museum – Pfälzische Heimatkunde*, 1930.  
 Sprater, Fr., Römerstraßen im Haardtgebirge; *Festschrift des RGZM* 1952.  
 Sprater, Fr., Die Pfalz unter den Römern I, 1929 und II, 1930.  
 Spuhler, L., Einführung in die Geologie der Pfalz, 1957.  
 Stanfield, J. A., und Simpson, Gr., *Central Gaulish Potters*, 1958.  
 Steiner, P., Römische Landhäuser im Trierer Bezirk, 1923.  
 Storck, W., Die römische Rheinuferstraße bei Mutterstadt; *Pfälzer Heimat* 11, 1960.  
 Wagner, E., Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alemannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden, 2, 1911.  
 West, L. C., *Roman Gaul, The objects of trade*, 1935.  
 Winkelmann, R., Die Entwicklung des oberrheinischen Weinbaus; *Marburger Geographische Schriften* H. 16, 1960.  
 Winkler, W., *Pfälzischer Geschichtsatlas*, Speyer, 1935.

Bildnachweis: Alle Aufnahmen A. Diehl, *Historisches Museum der Pfalz*.

#### NAMENS- UND ORTSVERZEICHNIS zum Beitrag KARL-OTTO BULL

Alsens: 58, 76, 83, 86  
 Metzger von – 86  
 Altenstadt (heute Teil von Weißenburg i. E.): 61, 73  
 Altleiningen: 60  
 Altrip: 60, 74  
 Alzey: 59, 68, 83, 91, 95 f.  
 Weber von – 59, 83  
 Schneiderzunft von – 95 f.  
 Annweiler: 61, 63, 65, 69, 73 f., 77, 79, 81 f., 84 ff., 92 ff.  
 Gerber von – 63, 85  
 Tuchweber von – 63  
 Leineweber von – 63, 84  
 Viehhändler von – 73  
 Kaufleute von – 94  
 Antwerpen: 94  
 Messen zu – 94  
 Armsheim: 59  
 Arzheim: 63, 65, 68 f., 81  
 Aschaffenburg: 95 f.  
 Schneiderzunft von – 95 f.  
 Asselheim: 60  
 Augsburg: 92, 95

Bacharach: 96  
 Bäckerzunft von – 96  
 Basel: 92 f., 95  
 Battenberg: 60  
 Baumgartner, oberdt. Handelshaus in Nürnberg/Augsburg: 92  
 Baumholder: 58, 72  
 Becherbach: 58, 68  
 Bergen op Zoom: 94  
 Messen zu – 94  
 Bergzabern: 58, 63, 65, 68 f., 72 f., 77 ff., 81, 84, 93  
 Handwerker aus – 65  
 Weber Hochhart von – 84  
 Biberach: 84  
 Bingen: 59, 79, 81 f., 85, 92, 95 f.  
 Bäckerzunft von – 96  
 Schmiedezunft von – 96  
 Schneiderzunft von – 95 f.  
 Bitsch: 65, 78  
 Selzer von – 65  
 Käsehändler von – 65  
 Händler von – 78  
 Bliesgau: 63  
 Bockenheim: 94

Böhl: 60  
 Boppard: 96  
 Bäckerzunft von – 96  
 Schneiderzunft von – 96  
 „Bredulseym“: (?) 72  
 Breslau: 92  
 Breungenborn: 58, 72  
 Bruchsal: 91  
 Burgalben: 80  
 Butzbach: 95 f.  
 Schneiderzunft von – 95 f.

Calw: 72  
 Viehtreiber aus – 72  
 Château Salins: 80  
 Saline von – 80  
 Clausen: 63, 78  
 Cochem: 59

Dackenheim: 60  
 Dagsburg: 61, 73  
 Amtmann von – 73  
 Dahn: 63, 65, 73, 82  
 Darmstadt: 93  
 Darstein: 65, 78  
 Deidesheim: 60, 73  
 Dinkelsbühl: 76, 95  
 „Enderlin von Dinkelpuhl“ 76  
 Dieuze (Douze): 80  
 Saline von – 80  
 Dörrenbach: 65, 69, 79 f., 82  
 Schmied von – 82  
 Dortmund: 92  
 Dürkheim: 56, 60, 68, 73 ff., 81, 83 f., 86, 91, 93, 96  
 Amt – 56  
 Burg – 81  
 Fischer von – 74  
 Händler von – 75  
 Krämer von – 60  
 Handwerker von – 60  
 Lettengruben in – 91  
 Michelsberg – 77  
 Michelsmarkt – 60, 68, 81, 85  
 Metzger von – 73  
 Wochenmärkte von – 60, 76  
 Ziegelhütte am „Mynberg“ – 81

Eger: 92  
 Einbeck: 69  
 Eltville: 59

- Enkenbach: 94  
Eppstein/Taunus: 82  
Erfurt: 92  
Erpolzheim: 60, 80  
Eschbach: 63, 65, 68 f.  
Eßlingen: 94
- Falkenburg, Burg: 64  
  Amtmann auf der – 64  
Falkenstein, Bergwerk: 82  
Finkenbach: 58, 76 f.  
Frankenstein: 60, 73  
Frankfurt am Main: 59, 62, 64, 76, 78 f.,  
  82 ff., 88, 92, 93 ff.  
  Oster- u. Herbstmessen – 59, 62, 76,  
  78, 83, 94  
  Zahlungsort – 62  
  Schneiderzunft von – 95 f.  
  Faßbinderzunft von – 96  
  Bäckerzunft von – 96  
  Schmiedezunft von – 96  
Freiburg i. Br.: 92  
Freiburg i. Ü.: 94  
Freinsheim: 60, 77, 84, 94  
  „Wurtzkremer von –“ 77  
Friedberg: 92, 94  
  Messen zu – 94  
Friedelsheim: 60  
Friesenheim: 73  
Fußgönheim: 60
- Gelnhausen: 95 f.  
  Schmiedezunft von – 95 f.  
Genf: 94  
  Messen zu – 94  
Gent: 92  
Genua: 94  
Germersheim: 93 f.  
Ginsweiler: 58  
Godramstein: 63, 65, 77, 81  
Göllheim: 60, 81  
  Ziegler von – 81  
Gönnsheim: 60, 68  
Gossersweiler: 65, 73  
Gräfenstein, Burg: 56, 63, 65, 68 f., 73 ff.,  
  77 ff., 84, 91, 93  
  die -er – 69, 75, 78, 81 f.  
  -er Wooge – 91  
  Kellerei – 56  
  Keller von – 63, 68 f., 74, 76, 78 ff.,  
  85 f., 91  
Grethen (heute zu Dürkheim gehörig): 60
- Großbockenheim: 73  
  „-er Kyrwe“ – 73  
Großkarlbach: 60, 85  
Grünstadt: 82  
  Eisenkrämer von – 82  
Gumbsweiler: 58, 72  
Guntersblum: 60, 69, 73  
  Schultheiß von – 69  
Gunzenhausen: 76  
  „Hanns Seyler von Gontzenhausen“ 76
- Habsburg, Rudolf v. –, dt. König: 64  
Hagenau i. E.: 64, 96  
  Schneiderzunft von – 96  
Hallgarten: 58  
Hartenburg, Burg: 56, 60, 63, 68 ff., 72 f.,  
  78 f., 81 f., 88 f., 93 f.  
  Keller von – 68, 72, 74 f., 78 f., 81 f., 86  
  Oberkeller – 88  
Haßloch: 60, 68, 81  
  Ziegler von – 81  
Hauenstein: 63, 68  
Hausen (heute zu Dürkheim gehörig): 60  
Heidelberg: 61, 76, 78, 85 f., 91, 95 f.  
  „Hansen von Heydelberg“ 78  
  Schneiderzunft von – 95 f.  
Heilbronn: 92, 95 f.  
  Schneiderzunft von – 95 f.  
Heiligenmoschel: 58, 72  
Hermannstadt: 92  
Hinterweidenthal: 63, 73  
Hochspeyer: 60, 74  
Höhweiler: 58, 72  
Hönningen, Kloster: 69  
Hohenöllen: 58  
Horb: 95
- Iggelbach: 65  
Imsbach: 58
- Kaiserslautern („Lautern“): 61, 64 f., 68,  
  72 ff., 77, 80, 82 ff., 92 ff.  
  Metzger von – 61, 72 f.  
  Viehhändler von – 61, 72 f.  
  Viehtreiber von – 72  
  Viehhandelszentrum von – 72  
  „Pfalz-Fischermeister“ von – 74  
  Händler von – 76  
  Bender von – 80  
  Kaufleute von – 94  
  Schneiderzunft von – 95 f.  
Kallstadt: 60, 80 f.  
  Ziegler von – 81
- Kappeln: 58  
Kirchheim: 81  
  Kalkbrenner in – 81  
Kirm: 59  
Kleinkarlbach: 60  
Klingen: 65, 69  
Klingenmünster: 65, 69  
Koblenz: 95 f.  
  Schneiderzunft von – 95 f.  
Köln: 75, 82  
Kolmar: 93  
  „Kolßberg“: 84  
  die „broter vff dem –“ 84  
Konstanz: 95  
Kreuznach: 59, 75, 79, 92, 96  
  Gerber von – 59  
  Schneiderzunft von – 96  
  Faßbinderzunft von – 96  
  Schmiedezunft von – 96  
Kronstadt: 92  
Kusel: 58
- Ladenburg: 91, 95 f.  
  Schneiderzunft von – 95 f.  
Lamsheim: 60, 94  
Landau: 61, 63 ff., 68 f., 73, 75, 79 ff.,  
  92, 94 ff.  
  Handwerker von – 65  
  Viehhändler von – 73  
  Kaufleute von – 94  
  Schneiderzunft von – 95 f.  
  Bäckerzunft von – 96  
Leimen: 63, 69, 73, 77  
Leiningen-Hartenburg:  
  Grafen (später Fürsten von – 63 f.,  
  68 ff., 72, 74, 77, 79, 81 ff.  
  Graf Emich von – 91  
Leininger:  
  siehe Leiningen-Hartenburg  
Leistadt: 60, 73  
  „fogler von Leystat“ – 73  
Lemberg: 63  
Lettweiler: 58  
  „Leynbach“ (?): 68  
Limbach: 65  
Lindelbrunn, Burg (Lindelbol): 63, 64 f.,  
  68 f., 73, 75, 77 ff., 81  
  „an dem berg“ – 68  
  Keller von – 56, 65, 68 f., 76, 78, 81,  
  84 f.  
Linz/Donau: 92  
Luzern: 93
- Mailand: 84  
Mainz: 69, 82, 94 ff.  
  Kaufleute von – 94  
  Schneiderzunft von – 95 f.  
  Bäckerzunft von – 96  
  Schmiedezunft von – 96  
  Faßbinderzunft von – (Bender) 96  
Mannheim: 60, 74  
Mannweiler: 58  
Marburg: 92 f.  
Marsal: 80  
  Saline von – 80  
Meisenheim am Glan: 59, 65, 68, 72, 76,  
  78 f., 81, 83  
  Schreiner von – 59  
  Schlosser von – 59  
  Glaser von – 59  
  Sattler von – 59  
  Bender von – 59  
  Armbruster von – 59  
  Hufschmied von – 65  
  Peter Weber von – 83  
  (Zweibrück). Landschreiber zu – 78,  
  81 ff.  
Merzalben: 63, 73, 77, 80, 82, 86  
Metz: 91  
Mittenwald: 92  
Montabaur: 95  
Monzingen: 59, 82  
Moschelbach: 58  
Moschellandsberg, Burg: 56, 58 f., 68 f.,  
  72, 75, 77 ff., 81 ff., 86, 92  
  die – 68  
  Kellerei – 56, 59  
  Keller von – 68, 72, 75, 77 f., 81 ff.,  
  85, 91  
München: 92, 95  
Münchweiler: 63, 68 f., 73, 77  
Mußbach: 65  
  Hufschmied von – 65  
Mutterstadt: 60, 73
- Neuenstadt: 93  
  Haushalt der Herren v. Weinsberg 93  
Neuleiningen: 60  
Neustadt/Wstr.: 64, 69, 77, 79 ff., 84,  
  94 ff.  
  -er Händler – 76, 80  
  Gewürzkrämer von – 79  
  Ziegler von – 81  
  Schneiderzunft von – 95 f.  
Nördlingen: 92, 94  
  Messen zu – 94

- Nünschweiler: 63, 68  
Nürnberg: 92 f.
- Oberhausen („Husen“) NW von  
Obermoschel: 59  
Obermoschel („Moschel“): 58, 72, 75,  
79, 92  
Bender von – 58  
Schreiner von – 58  
Schlosser von – 58  
Schmied von – 58  
Schuhmacher von – 58  
Seiler von – 58  
Quecksilberbergwerke bei – 92  
Oberwesel: 96  
Bäckerzunft von – 96  
Odernheim am Glan: 95 f.  
Schneiderzunft von – 95 f.  
Oggersheim: 60, 69, 74, 93  
Fischer von – 74  
Oppau: 60, 73 f.  
Oppenheim: 95 f.  
Schneiderzunft von – 95 f.  
Bäckerzunft von – 96  
Faßbinderzunft von – 96  
Orb: 79  
Otterberg: 65, 81
- Pfäffingen (heute zu Dürkheim gehörig):  
60  
Pfalzgraf bei Rhein: 95  
Pfalzgraf Philipp: 95  
Pfalz-Zweibrücken: 91, 92  
Pfalzgraf Stephan: 91  
Pfeddersheim: 96  
Schneiderzunft von – 96  
Pleisweiler: 65  
Preßburg: 92  
Pirmasens: 64, 81, 84 f.  
Polen: 92  
Prag: 92
- Queich: 91  
Flößerei auf der – 91  
Quirnbach: 58, 77
- Reichenhall: 79  
Rheingönheim: 60  
Rheinzaubern: 61, 68  
Rhodt: 60  
Rieschweiler: 63  
Rimlingen: 64, 80  
Rockenhausen: 58, 64, 72
- Rodalben: 63, 68 f., 74 f., 77, 80, 82, 84  
Weber von – 63  
Leineweber von – 84  
Rotenbach: 61  
Rottenburg: 94  
Ruchheim: 60
- Saarbrücken: 64, 73, 91  
Saarbrücken:  
Grafen von – 63  
Salem, Kloster: 92 f.  
Salzburg: 92  
St. Gallen: 84  
St. Martin: 61  
St. Wendel: 72  
„Orten“ von – 72  
Sarnstall (heute zur Gemeinde Annweiler  
gehörig): 63  
Schaffhausen: 92  
Schiersfeld: 58  
Schifferstadt: 60, 68  
Schlettstadt: 93  
Schwäbisch Hall: 79, 93 f.  
Seckenhausen: 73  
Selz (Elsaß): 61, 83  
Tuchmarkt in – 83  
Siegen: 82  
Simmern: 59  
Sitters: 58, 78  
Sobernheim: 59, 68  
Speyer: 61, 64, 68 f., 72, 74 ff., 79, 81 ff.,  
88, 90, 92, 93 ff.  
-er Kaufleute 61, 76  
leining. Hofschneider von – 61  
Viehmarkt – 72  
Kauf- u. Schiffeleute von – 75  
Kaufhaus in – 76  
Provenienz – 90  
Tuchstadt – 92  
Wochenmarkt – 93  
Schneiderzunft – 95 f.  
Faßbinderzunft (Bender) – 96  
Bäckerzunft – 96  
Schmiedezunft – 96  
Speyerbach: 91  
Flößerei auf dem – 91  
Speyergau: 63  
Spirkelbach: 65, 75  
Stahlberg: 92  
Quecksilberbergwerke am – 92  
Stein: 65, 77  
Steinbockenheim: 59, 68
- Stelzenberg: 58, 72  
Straßburg: 64, 92 ff., 95 ff.  
Schneiderzunft von – 95 f.  
Studernheim: 59 f., 82  
Sulzbach: 58, 72
- Thaleischweiler: 63, 68 f., 73, 77 ff., 84  
Jahrmarkt zu – 84  
Trarbach: 59  
Trier: 84
- Überlingen: 93  
Ulm: 84, 94  
Messe zu – 94  
Ungstein: 60  
Unkenbach: 58, 72
- Venedig: 94  
Vorderweidenthal: 64 f.
- Wachenheim a. d. H.: 60, 68, 72 ff., 79,  
86, 94  
Fischer von – 74  
Gewürzkrämer von – 79  
Händler von – 75  
Walachei: 92  
Waldgrehweiler: 58, 78  
Wallerfangen: 61, 84  
Wallhalben: 63, 68, 74  
Walschbronn: 64, 80  
Weidenthal: 61  
Weidlach: 73  
Weinsberg: 92  
Weinsberg, Herren von – 91, 93  
Weißenburg i. E.: 61, 64 f., 68 f., 73 ff.,  
79 ff., 84, 88, 91  
Kaufmannschaft von – 64  
Handwerkerschaft von – 64 f.  
Seiler von – 64  
Kannengießler von – 64
- Schlosser von – 64  
Gerber von – 64  
Weinhändler von – 69, 73  
Weisenheim a. S.: 60, 80, 83  
Markt am St. Laurentiustag zu – 80, 83  
Wertheim, Grafen von – („Wertten“): 91  
Westheim (b. Worms): 73  
Viehmarkt von – 73  
Weyher: 65, 69  
Wilgartswiesen: 63  
Wien: 92  
Wiesoppenheim: 60  
Wimpfen: 72, 95 f.  
Schneiderzunft von – 95 f.  
Viehtreiber aus – 72  
Winnweiler: 58  
Wisnar: 92  
Worms: 59, 61 f., 64, 69, 73 ff., 80 ff.,  
88, 91, 94 ff.  
Kaufhaus in – 62, 76  
Kaufmannschaft von – 76, 80, 94  
Zinngießer von – 82  
Pfungsmesse – 83  
Schneiderzunft in – 95 f.  
Faßbinderzunft in – 96  
Bäckerzunft in – 96  
Schmiedezunft in – 96  
Wormsgau: 63  
Würzburg: 92
- Zeiskam: 68  
„einer von –“ 68  
Zell (Lkr. Kirchheimbolanden): 59, 68  
Zürich: 92 f.  
Zweibrücken: 59, 64, 69, 80, 84 f., 95  
Bauhandwerker von – 59  
Baumeister Clas von – 59  
Schornsteinfeger von – 59  
Kaufleute von – 64  
Zweibrücken-Bitsch, Grafen von – 64

SACHVERZEICHNIS zum Beitrag KARL-OTTO BULL

Aale: 75 f.  
 Abblähne: 62  
 Äxte: 64, 82  
 Arras: s. Tucharten  
 Arzneimittel: 62  
 Atlasseide: 84  
 Atlas-Wams, schwarzes: 84  
 Ausfuhr: 90 ff.  
 – waren: 91  
 Außenhandel der Pfalz: 87  
  
 Bäcker: s. Gewerbeorganisationen  
 Barben: 75  
 Barchent: 62, 84  
 weißer „Bibracher“ – 62, 84  
 schwarzer Ulmer – 84  
 Mailändischer – 84  
 englischer – 84  
 Bauholz: 80, 91  
 Ausfuhr von – 91  
 Baumaterialien: 59, 63, 81  
 Baumöl: 61, 77  
 Beife: 82  
 Bekleidung: 83 f.  
 Beleuchtungsmittel: 85  
 Bergbau: 90  
 Bergwerke, pfälzische: 91 f.  
 Gewinnung von Silber: 91  
 Gewinnung von Quecksilber: 91  
 Gewinnung von Blei: 91  
 Gewinnung von Kupfer: 91  
 Gewinnung von Galmei: 91  
 Gewinnung von Eisen: 91  
 Beschläge: 62  
 Beuteltuch: 61 f., 84  
 Bier: 62, 69, 88  
 Einfuhr von Einbecker Bier: 88  
 Blattisen (Schollen): 61 f., 64, 75, 89  
 Blei: 59, 62, 82, 88  
 Einfuhr von – 88  
 Bolchen: 61, 75  
 Bombasin (Bomesin): s. Tucharten  
 Botenbüchsen: 62  
 Brassens: 75  
 Brennholz: 80, 91  
 Ausfuhr von – 91  
 Bretter (Borde): 59, 62, 64, 80 f., 88  
 Brezeln: 89  
 Bücklinge: 61, 75  
 Burghaushalte: 57

„Burschet“: s. Tucharten  
 Butter: 58 ff., 76 f., 88 f.  
 Einfuhr von – 88  
  
 Canari-Zucker: s. Zucker  
 Cardamom: 62  
  
 Dachnägel: s. Nägel  
 „Dappert“, schwarzer: 61 f.  
 Deckennägel: s. Nägel  
 Dielen: 64, 80  
 „Distelsit“: s. Tucharten  
 Dochte: 61, 86, 88 f.  
 Straßburger – 86  
 Einfuhr von – 88  
  
 Eier: 63, 78, 88 f.  
 Einfuhr: 85, 88 f.  
 – güter: 85, 88  
 Einzugsbereiche: 58 ff., 65, 67  
 Eisen: 59, 62 ff., 80, 82, 88 f.  
 Einfuhr von – 88  
 Siegener – 88  
 – waren: 61, 64  
 Erbsen: 61, 64 f., 68, 88  
 – Selbstversorger: 68  
 Einfuhr von – 88  
 Erzbergbau: 81  
 Export: 87, 92 f.  
 – güter: 92  
  
 Farren: 72  
 Faßbinder: s. Gewerbeorganisationen  
 Fastnachtshühner: 63 f., 73  
 Federn: 62  
 Federvieh: 65  
 Feigen: 61, 64, 79  
 Felle: 59, 63 f., 91  
 Ausfuhr von – 91  
 Ferkel: 73  
 Fische: 58, 60, 63 f., 74 ff., 89  
 Ausfuhr von – 91  
 Fischer-Lederhosen: 85  
 Fischgarne: 64  
 Flachs: 60, 68  
 Fleisch: 69 ff., 73, 76, 89  
 – preise: 71  
 – verbrauch: 69 ff.  
 Fluktuation der Arbeitskräfte: 94  
 Friesen (Seegräber): 74

Frucht: s. Korn  
 Funktionen, zentrale: 87  
 Futtergetreide: 60  
 Futtertuche: 61, 83  
 Futterwannen: 61  
  
 Gänse: 73  
 Ganerbenburg: 65  
 Geißböcke: 73  
 Gemüse: 68 f.  
 – Samen: 68  
 – Anbauzone: 60  
 Gerste: 65, 68  
 Geschirr: 89  
 Gesellenwanderungen: 94  
 Getreide: 60, 67 f.  
 – erzeugnisse: 67  
 Gewerbeorganisationen,  
 Überterritoriale: 95 f.  
 Keßlerkreise: 95  
 Holzschuhmacher: 95  
 Messerschmiede: 95  
 Steinmetzen: 95  
 Schneider: 95 f.  
 Faßbinder: 96  
 Bäcker: 96  
 Schmiede: 96  
 Gewürze: 60 ff., 78 f., 88 f.  
 Einfuhr von – 88  
 Gläser: 61, 64  
 Glas: 64  
 Großhaushalte: 57 ff., 80, 85, 87 f.  
 Standort der – 87  
 Grünfleisch: s. Fleisch  
  
 Häute: 59, 61 ff.  
 Hafer: 63, 65, 68  
 – abgaben: 68  
 – käufe: 68  
 Handschuhe: 62  
 Hanf: 60, 68  
 Harnische: 82  
 Haushaltsgüter: 60, 62, 64  
 Hechte: 75  
 Heringe: 59, 61, 64 f., 75, 89  
 Hirse: 65, 88  
 Einfuhr von – 88  
 Holz: 64, 80 f., 88  
 – handel: 81  
 – einfuhr: 88  
 Holzkohle: 91  
 Ausfuhr von – 91

Holzschuhmacher: s. Gewerbeorganisationen  
 Honig: 59, 63 f., 91  
 Ausfuhr von – 91  
 Hosentuch: 61 f.  
 Hubnägel: s. Nägel  
 Hühner: 73  
 Hüte: 62  
 Hufeisen: 82  
 Hummer: 64  
  
 Import: 87, 93  
 Importgüter: 61, 64, 83 f., 89  
 Anteil der – am Verbrauch: 89  
 Ingwer: 59, 62, 64, 78  
  
 Kacheln: 64  
 Kälber: 72 f.  
 Käse: 60 ff., 77 f., 88 f.  
 holländischer – 60 ff., 77  
 „Creutzkes“ – 77  
 Einfuhr von – 88  
 Kalk: 81, 91  
 Ausfuhr von – 91  
 Kapern: 62  
 Karmesin-Atlas, schwarzer: 83  
 Karpfen: 75  
 Kaufkraft: 71  
 Keßlerkreise: s. Gewerbeorganisationen  
 Ketten: 82  
 Kleidung: 89  
 Knechtstuche: 83  
 Knoblauch: 64, 69  
 Kohl (Kraut, Kappes): 60, 62, 68, 89  
 Setzlinge: 68  
 – samen: 89  
 Konfekt: 61  
 Konsumgüter: 88  
 Anteil einheimischer – 88  
 Anteil von Importwaren: 88  
 Korn (Roggen): 64 f., 67 f., 88 f.  
 – gülden: 68  
 – zehnt: 68  
 – einfuhr: 88  
 Krammetvögel: 73  
 Kramwaren: 60  
 Krebse: 63  
 Kreide: 59  
 Kuchen: 89  
 Kühe: 72 f.  
 Kümmel: 78  
 Kugelformen (f. Geschütze): 82

Landwirtschaft: 90  
 Lattennägel: s. Nägel  
 Lebensmittel: 58, 62 f., 67  
 Leder: 60, 89  
 Lederwaren: 85  
 Leinen: 59, 63  
 Leinentuche: 83, 84  
 im Stücklohn: 84  
 Leintücher: 84  
 Leistung: 90  
 wirtschaftliche – der Pfalz: 90  
 Leiter, blecherne: 82  
 Letten: 91  
 Ausfuhr von – 91  
 Leyennägel: s. Nägel  
 Lichte: 61, 64, 86, 88 f.  
 Windlichte: 61, 86  
 Tischlichte: 61, 86  
 Limonien (Zitronen): 79  
 Löffel: 61  
 „Machaier“: s. Tucharten  
 Maifisch: 75  
 Mandeln: 79, 90 f.  
 Ausfuhr von – 90 f.  
 Mandelbaumplantagen: 90  
 Messer: 82  
 Messerschmiede: s. Gewerbe-  
 organisationen  
 Metalle: 81 f.  
 Metallwaren: 82, 88  
 Einfuhr von – 88  
 Mühlsteine: 64  
 „Munwen“: 75  
 „Muscateller Pirlin“: 79  
 Muskat: 62, 78  
 Muschel („Mossinlinn“): 84  
 Nägel: 62, 82  
 Dach – 59  
 Decken – 82  
 Hub – 82  
 Latten – 59, 82  
 Holz-(Leyen) – 82  
 „Spicker“ – 82  
 Schindel – 82  
 Nahrungsmittel: 67 ff.  
 Nasen: 75  
 Nelken (Nägelin): 59, 62, 64, 78  
 Niclaser: s. Tucharten  
 Obst: 89  
 Ochsen: 61, 72 f.

Öl: 89  
 Oliven: 79  
 Papier: 59, 62, 64, 85, 88  
 Einfuhr von – 88  
 Pfeffer: 62, 64, 78  
 Pfeffertücher: 62  
 Pferde: 62  
 (Pflug)-Schare: 82  
 Pomeranzen: 79  
 Quecksilber: 59, 92  
 Zweibrückische Produktion von – 92  
 Radeisen: 82  
 Rang als Wirtschaftsplatz: 87  
 „Rechseile“: 64  
 Rettich: 64, 69, 88  
 Einfuhr von – 88  
 Rheinische: 61 f., 74, 88  
 Einfuhr von – 88  
 Rheinsalm: 75  
 Rinder: 61, 72 f.  
 Rinderhäute: 85  
 „Rinfisch“: s. Rheinische  
 Rösche: 83  
 Rosinen: 61, 64, 79  
 Rosmarin: 78  
 Rote Rüben: 69  
 Rüben: 61  
 Rübsamen: 69  
 Sackzwilch: 62, 64, 84  
 Safran: 59, 62, 64, 78 f.  
 Salbei: 78  
 Salinen, lothringische: 80  
 Salz: 59, 61, 63ff., 79 f., 88 f.  
 Seesalz („Cöilnisches“) 79  
 Einfuhr von Reichenhaller – 88  
 Sammet: s. Tucharten  
 Sattel: 85  
 Schafe: 63 f., 73, 91  
 Ausfuhr von – 91  
 Schieneneisen: 82  
 Schindelnägel: s. Nägel  
 Schleier: 83  
 Schlösser: 61, 64, 82  
 Schmalz: 89  
 Schmiede: s. Gewerbeorganisationen  
 Schmuck: 60  
 Schneider: s. Gewerbeorganisationen  
 Schneidmesser: 64

Schnucke, westfälische: 73  
 Schoollen: s. Blattisen  
 Schreibmaterialien: 85  
 Schreibpapier: 61, 65, 85  
 Schüsseln: 82  
 Schuhe: 62 f., 83, 85, 88 f.  
 – für das Gesinde: 85  
 – für die herrschaftlichen Familien: 85  
 Schuhleder: 85  
 Einfuhr von – 88  
 Schupfen: 62  
 Schurwolle: s. Wolle  
 Schweine: 61, 72 f.  
 Seefische: 61, 64, 75, 88  
 Einfuhr von – 88  
 Seesalz: s. Salz  
 Seide: 84  
 Seidenschnüre: 62  
 Seidentücher: 83  
 Seife, venetianische: 61  
 Seile: 59  
 Selbstversorgung: 63, 65  
 Ausmaß der – 63  
 Setzfische: 74  
 Setzkraut: 64 f.  
 Sommerkleidung: 62  
 Speiseöl: 77  
 Spelz: 68  
 „Spicker“-Nägel: s. Nägel  
 Spießeisen: 82  
 Stahl: 59  
 Steinmetzen: s. Gewerbeorganisationen  
 Tiere: 72, 73  
 lothringische – 73  
 Stockfische: 59, 61 f., 64 f., 75, 89  
 Streichtücher: 64, 84  
 Strümpfe: 62  
 Süßfrüchte: 79, 88  
 Einfuhr von – 88  
 Süßwaren: 62  
 Textilien: 59 ff., 83 ff., 88  
 Versorgung mit – 62  
 Einfuhr von – 88  
 Tischlichte: s. Lichte  
 Tücher, „gemalte“: 83  
 Tuch: 59, 61 f., 84, 89, 92 f.  
 Kaiserslauterer – 84, 92 f.  
 Alzeyer – 84  
 Heidelberger – 84  
 Pfalzgrauische Hoftücher“: 84  
 Hessentuch – 84

gelbes welsches – 84  
 blaues Londoner – 84  
 schwarzes Mechelner – 84  
 graues brüggisches – 84  
 Speyerer – 92  
 Landauer – 92  
 Annweiler – 92  
 Tucharten: 83  
 Arras: 83  
 Bomesin: 83  
 „Burschet“: 83  
 „Distelsit“: 83  
 „Machaier“: 83  
 „Niclaser“: 83  
 Sammet: 83  
 Tuchweberei: 90  
 Tinte: 59, 85  
 Uhren: 82  
 Unschlitt: 61, 64, 86, 89  
 Vieh: 59, 60 f., 63, 69 ff., 76, 88 f.  
 – Haltung: 71  
 – und Fleischmangel: 71  
 Einfuhr von – 88  
 Wagenschmiere: 62  
 „Waiße“ (Weizen): 59  
 Wanderungen der gewerblichen  
 Arbeitskräfte: 87  
 Wecken: 89  
 Wein: 61, 63 ff., 69, 88 ff.  
 Gült – 69  
 Zehnt – 69  
 Einfuhr von – 88  
 Ausfuhr von – 90  
 – als Rückfracht: 90  
 „Speirer“: 90  
 „Wormser“: 90  
 Pfälzer – 90  
 Rheingauer – 90  
 Elsässer – 64  
 Weißmehl: 89  
 Werkeisen: 62  
 Wildpret: 73  
 Windlichte: s. Lichte  
 Wingertholz: 91  
 Ausfuhr von – 91  
 Winterkleidung: 62  
 Wolle: 59, 63 f., 83, 91  
 Ausfuhr von – 91  
 Wolltuche: 83, 84  
 – im Stücklohn: 84

Zechhochzeiten: 71  
 Zehnt: s. Korn  
 Ziegel: 81  
 Ziegelsteine: 81  
 Zimt: 62, 64, 78  
 Zinn: 88  
 Einfuhr von Nürnberger – 88  
 Zinnknöpfe: 82  
 Zinnplatten: 64, 82  
 Wormser – 82  
 Nürnberger – 82  
 Zinnschüssein: 82  
 Zuber: 64

Zuchtsäue: 73  
 Zucker: 61 f., 64, 78  
 reiner – 78  
 „gefeyntter“ – 78  
 „kandell“ – 78  
 Zuckerhüte – 61  
 Zuwanderungen aus der Pfalz: 94 f.  
 Zwiebeln: 60, 61, 63 f., 68 f., 89  
 Zwiebelsamen: 59, 68, 90  
 Ausfuhr von – 90  
 Zwiilch: 59, 64, 83  
 gelber – 62  
 St. Gallener („galler“) – 84

#### QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS zum Beitrag KARL-OTTO BULL

##### A. Quellen

- I. Fürstlich Leiningsches Archiv Amorbach, Abt. Leiningen-Hartenburg.
  - 1) Rechnungen des Kellers auf der Hartenburg von 1456, 1461, 1482, 1488/91, 1503/04, 1506/07, 1520/21, 1535, 1536, 1542, 1557/59, 1560/61, 1561/62.
  - 2) Rechnungen des Oberkellers auf der Hartenburg von 1532, 1535, 1540, 1541, 1542, 1544, 1549, 1557/58.
  - 3) Rechnungen des Rentmeisters auf der Hartenburg von 1544/45, 1547/48, 1551/52, 1553/54, 1555/56, 1557/58, 1558/59, 1561/62, 1565/66, 1582/83.
  - 4) Rechnungen des Hofmeisters auf der Hartenburg bzw. in Dürkheim von 1451, 1461/65.
  - 5) Rechnungen Gräfenstein von 1460, 1464, 1465/66, 1472/77, 1479, 1486, 1490.
  - 6) Rechnungen Lindelbrunn von 1492/94, 1497/99, 1500/03.
- II. Ev. Kirchenschaffneiarchiv Meisenheim am Glan.
 

Rechnungen des Kellers auf Moschellandsberg von 1473, 1482, 1484, 1524, 1528/29, 1531, 1533, 1536, 1559, 1574.
- III. Stadtarchiv Landau, Amtsbücher, Alte Abteilung, Bd. 138.
- IV. Stadtarchiv Wachenheim a. d. H., Ratsprotokollbuch 1628–1630.

##### B. Literatur

Ammann, H., Freiburg als Wirtschaftsplatz im Mittelalter, in: Gedenkband zur 800-Jahr-Feier Fribourg – Freiburg, Freiburg 1957.

Ammann, H., Vom Lebensraum der mittelalterlichen Stadt. Eine Untersuchung an schwäbischen Beispielen, in: Berichte zur Deutschen Landeskunde, 31. Bd., 2. Heft, Bad Godesberg 1963.

Ammann, H., Die Pfalz in der mittelalterlichen Wirtschaft, in: Die Raumbeziehungen der Pfalz in Geschichte und Gegenwart. Niederschriften über die Verhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für westdeutsche Landes- und Volksforschung in Kaiserslautern vom 6. – 9. X. 1954.

Ammann, H., Der hessische Raum in der mittelalterlichen Wirtschaft, in: Hessisches Jahrbuch 8, Marburg 1958.

Ammann, H., Die Weinsberger Rechnungen und die Wirtschaftsgeschichte, in: Festschrift für Karl Schumm, Württembergisch Franken 50, 1966.

Andreas, W., Deutschland vor der Reformation, 4. A., Stuttgart/Berlin 1943.

Bechtel, H., Wirtschaftsgeschichte Deutschlands von der Vorzeit bis zum Ende des Mittelalters, 2. erw. A., München 1951.

Bücher, K., Die Entstehung der Volkswirtschaft, 1. Sammlung, 12. und 13. A., Tübingen 1919.

Bull, K.-O., Die Fluktuation der Arbeitskräfte im 15. und 16. Jahrhundert in der Pfalz, in: Pfälzisches Industrie- und Handelsblatt, 35. Jg., Heft 20/1960.

Bull, K.-O., Verkehrswesen und Handel an der mittleren Haardt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Diss. Mannheim, Speyer 1965.

Franz, G., Die Geschichte des Landwarenhandels, in: Der Deutsche Landwarenhandel, Hannover 1960.

Freitag, W., Die Entwicklung der Kaiserslauterer Textilindustrie seit dem 18. Jahrhundert, Diss. Mannheim, Saarbrücken 1963.

Kirchgässner, B., Wirtschaft und Bevölkerung der Reichsstadt Eßlingen im Spätmittelalter, Eßlingen 1964.

Kulischer, J., Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, 1. Bd. Das Mittelalter, Darmstadt 1958.

Mannheimer Geschichtsblätter, 2. Jg. 1901.

Mone, F. J., Gewerbspolizei vom 12.–18. Jahrhundert in der Schweiz, Baden, Wirttemberg, Zollern, Elsaß und Hessen, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, AF, Bd. 13, 1861.

Münster, S., Cosmographia . . . , Basel 1544.

Schanz, G., Zur Geschichte der deutschen Gesellenverbände, Leipzig 1877.

Schmoller, G., Historische Entwicklung des Fleischkonsums sowie der Vieh- und Fleischpreise, in: Tübinger Zeitschrift 1871.

Schulte, A., Geschichte der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft 1380–1530, Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. 1–3, Stuttgart/Berlin 1923.

Schulte, A., Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluß von Venedig, 2 Bde., Leipzig 1900.

Hildebrand Veckinchusen, Briefwechsel eines deutschen Kaufmanns im 15. Jahrhundert, hrsg. von W. Stieda, o. O., o. J.

Vocke, H., Geschichte der Handwerksberufe, 2 Bde., Waldshut 1959.

Zink, Th., Urkunden über den Zusammenschluß mittelrheinischer Handwerker, Pfälzisches Museum – Pfälz. Heimatkunde, 1922.